

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.



Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptkolonats und des Bezirkskolonats zu Waagen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden beiderlei Geschlechts bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Nag, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.)

Veranstalter Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezirker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelgenpreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeile 6 Pf. Im Teiltel bis 50 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wochentagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 97

Donnerstag, den 26. April 1934

89. Jahrgang

Tageschau.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich hat seine Besprechungen in London beendet. Zu Pressevertretern äußerte er sich, daß bei den Bemühungen zur Erzielung einer Abrüstungsvereinbarung keine gegen Deutschland gerichtete Front gebildet werden dürfe.

Die ungarische Zeitung „Magyarhaz“ veröffentlicht einen ausführlichen Eigenbericht aus Warschau, in dem u. a. festgestellt wird, daß von einer Begeisterung für Barthou oder für Frankreich nichts zu beobachten gewesen wäre.

Im Gegensatz zu den übrigen französischen Pressestimmen beurteilt das „Echo de Paris“ die Ergebnisse der Warschauer Reise Barthous sehr zurückhaltend. Die französisch-polnischen Meinungsverschiedenheiten würden nur sehr langsam mit großer Geduld beseitigt werden können.

Sechzig Angehörige verschiedener Nationen besichtigten die Arbeitsdienstlager in Benediktbeuren und Weilsheim, wo Moorkulturen durchgeführt werden.

Gegen den spanischen Innenminister wurde am Mittwochabend in Madrid ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch niemand verletzt wurde.

Der amerikanische Botschafter in Tokio besuchte den japanischen Außenminister Hirota und bat ihn um Unterstützung über die japanische Schiffspolitik.

Die Marineminister in Colon (Panama-Kanal) haben angeordnet, daß die Schiffe des Panamakanals mindestens bis zur Rückkehr der Flotte im November spärlich bewacht werden, um etwaige Anschläge, von denen gerüchelt wird, zu verhindern.

Drei russische Eisbrecher, die beauftragt sind, die Eisbarriere abzubrechen, sind von Eismassen bedrängt und können nicht vorwärts. Der bekannte russische Eisbrecher „Krasin“ wird den Dampfern zu Hilfe eilen.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Erwachendes Mitteleuropa?

Balkanische Bewegungen zwischen Paris, Rom und Berlin.

Frankreich scheint es sehr nötig zu haben, sich den balkanischen Ländern freundlich in Erinnerung zu bringen. Die Anwesenheit Titulescus in Paris wurde zu Ehrungen ausgenutzt, von denen man sich unwillkürlich fragt, wem sie Sand in die Augen streuen sollten: den Franzosen oder den Rumänen. Vielleicht beiden. So viel scheint sicher zu sein, daß die französische Außenpolitik nicht mehr so wie früher überzeugt ist, Deutschland mit den französischen und den osteuropäischen Heeren in der Jangge zu halten. Der Versuch der deutsch-polnischen Verständigung, die Gewaltlosmachung der deutsch-polnischen Auseinandersetzung für zehn Jahre beginnt sich in Südosteuropa viel stärker zu unseren Gunsten auszuwirken als die seit Jahren bestehende Reizung Italiens, den billigen Freiheits- und Lebensansprüchen Deutschlands durch die Abkehr von der Versailler Gewaltpolitik gerecht zu werden.

Durch den ganzen Balkan geht nicht nur eine Welle der Erkenntnis, daß man mit dem neuen Deutschland eine vollkommenere wirtschaftliche und politische Voraussetzung für eine Aufwärtsentwicklung einbringen will; auf dem ganzen Balkan spüren wir auch ein bestreites Aufatmen, daß man sich einer solchen Politik dort überhaupt wieder zuwenden darf. Gegen diese Auffassung spricht wieder der Balkanpakt, an dem die alte Kleine Entente beteiligt ist, noch das römische Protokoll, das Ungarn und Deutsch-Osterreich Italien nähergebracht hat. Beide Vereinbarungen trugen im Augenblick ihres Abschlusses schon die Runzeln des Alters an sich. Es sind frühere Früchte, die lachen und bunt schillern, aber roch verpufft werden müssen und dabei durch einen etwas hohen Geschmack baldige Ermüdung in Erscheinung treten lassen. Man möchte nicht einmal sagen, daß diese außenpolitischen Veranstaltungen, die zeitweilig die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregten und mancherlei Anlaß zum Umdenken boten, überflüssig seien. Außenpolitische Entwicklungen vollziehen sich nicht sprunghaft, sondern Schritt um Schritt. Deshalb sollten die Balkanstaaten, die sich dem jüngsten Pakt angeschlossen haben, nach anderthalb Jahrzehnten einer Politik von Verfall in Gefolgschaft Frankreichs nicht noch einmal den Versuch machen, auf der Stelle zu treten, sich an ihr festzuhalten, ehe sie sich ganz davon verabschiedeten. Um so genauer wissen sie heute, daß es diese Versailler Raubpolitik nur einmal gab, daß sie nicht wiederkommt, daß sie zu „Schön“ wäre, um wahr zu sein. Die abscheulichste Lüge der

Weltgeschichte, das elende Geschwätz von dem „Versailler Friedens-Vertrag“ entfällt sich als unhaltbare Grundlage für eine dauerhafte Politik auch den südosteuropäischen Völkern.

Und was den römischen Pakt betrifft, erscheint uns die Behauptung voreilig, als ob er ein Schritt auf dem Wege zum Donaubund sei. Zwischen einem solchen Gebilde unter der Führung Italiens und einem unter der Führung Frankreichs wäre ja für Deutschland auf jeden Fall schon ein bedeutender Unterschied. Im übrigen könnte man eine Politik des Donaubundes nicht in den luftleeren Raum hineinbauen. Und Deutschland ist ja schließlich auch ein Donaubundesterritorium.

Weder Frankreich noch Italien und auch nicht beide zusammen, wenn sie sich über eine gemeinsame Balkanpolitik verständigen sollten, was schließlich zu den politischen Unmöglichkeiten gehört, können für Südosteuropa das Deutsche Reich politisch oder gar wirtschaftlich zum Absteifen bringen. Gerade die Balkanpolitik, die samt und sonders auf eine lange Lieberlieferung im Auspielen der Großmächte gegeneinander zurückzuführen, wissen im Grunde ihres Herzens sehr genau, daß für sie die Verbindung mit Rom genau so wie die mit Paris immer Abhängigkeit, Enghemmung bedeuten muß und daß sie Unabhängigkeit, Freiheit und Aufstieg nur in Verbindung mit Berlin erleben können. Dagegen spricht nicht, daß Österreich sich nach Rom gewandt hat, angeblich, um seine Unabhängigkeit vom Deutschen Reich zu behalten. Dollfuß hängt sich Russolini nahezu buchstäblich an die Rockschöße, um den österreichischen Boden nicht unter sich zu verlieren. Das Volt

Deutsch-Osterreich erblickt im Anschluß an Deutschland nicht die Preisgabe seiner Selbständigkeit, sondern die Rückkehr ins Vaterhaus. Und Ungarn ging nach Rom, um einen politischen Vorteil wahrzunehmen, ohne sich irgend etwas zu vergeben. Es fühlt sich an Deutschland gebunden nicht nur wirtschaftlich, sondern auch allgemeinpolitisch auf der ganzen Linie, kämpft es doch mit uns als Getreuer der Getreuen unentwegt gegen die Versailler Schwaabentellen. Nun wird wieder allerlei orakelt über die Haltung Bulgariens bei der Neugestaltung der Dinge auf dem Balkan. Im gleichen Augenblick, in dem der bulgarische Ministerpräsident Ruzhikoff in Berlin weilte, reiste der Außenminister Südbawians Jostich über Sofia nach Angora, begrüßt von einem Abgesandten des Königs und von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Girginoff, ausdrücklich begrüßt aber auch von der bulgarischen Bevölkerung in Sofia und an anderen Haltepunkten des von ihm benutzten Zuges. Für den Monat Mai kündigt er einen längeren Besuch nach Bulgarien an, um das ganze Gebiet schwebender politischer und wirtschaftlicher Fragen in Sofia durchzusprechen. Daraus nun zu folgern, daß Bulgarien sich dem Balkanpakt anschließen werde, erscheint reichlich unbedacht. Jostichs Reise nach Sofia würde die Flucht vor dem Balkanpakt nach der politischen Vernunft bedeuten. Bulgarien will auf dem Balkan nicht vereinsamt stehenbleiben, aber sich auch nicht selbst preisgeben. Vermutlich reist mit den Kirchen in diesem Sommer schon wieder ein neuer Balkanpakt. Und diese Kirchen könnten in Paris sowohl als auch in Rom als sauer empfunden werden. Deutschland werden sie schon munden.

Barthous Fehlschlag in Warschau.

Die Ansicht Ungarns.

Budapest, 26. April. (Eig. Funkmeldg.) Im allgemeinen befaßt sich die ungarische Presse kaum mit den vermutlichen Ergebnissen des Aufenthaltes Barthous in Warschau. Man hält seine Bemühungen für einen Fehlschlag, so daß keinerlei Veränderung im außenpolitischen Kurs Polens zu erwarten sein werde. Nur der oppositionelle „Magyarhaz“ veröffentlicht einen ausführlichen Eigenbericht aus Warschau über die Stimmung innerhalb der polnischen Öffentlichkeit und über die Stellungnahme der polnischen Presse zum Aufenthalt des französischen Außenministers. Der Berichterstatter des Blattes weist darauf hin, daß die polnische Presse sich während der Anwesenheit Barthous große Zurückhaltung auferlegt habe.

Von einer Begeisterung für Barthou oder für Frankreich sei nichts zu beobachten gewesen. Bezeichnend für die Einstellung der halbamtlichen Kreise sei, daß die Jenur streng unterlag, aber die Aussprache Barthous mit Pilsudski irgendwelche Veröffentlichungen zu machen, die Frankreich vielleicht doch zu sehr kränken könnten. Was dennoch in die Öffentlichkeit gedrückt sei, wies eindeutig darauf hin, daß Polen entschlossen sei, mit den alten Dogmen aufzuräumen und eine Politik der realen Notwendigkeiten zu treiben. Nicht uninteressant ist ferner, was der Berichterstatter über die Stellungnahme der polnischen Presse bezüglich der Minderheitenfrage meldet. Deutschland habe den Schutz der Minderheiten nicht vertragsmäßig garantiert und schaffe doch allmählich den polnischen Minderheiten eine Grundlage zu ihrer völligen, kulturellen Freiheit.

Demgegenüber sei die Tschchoslowakei ein ausgesprochener Nationalitätenstaat, der sich verpflichtet habe, die Rechte der Nationalitäten anzuerkennen und zu achten, und dennoch sei das Schicksal der Polen in der Tschchoslowakei heute erheblich schlechter als in der Vorkriegszeit.

„Journal de Geneve“ stellt den Mißerfolg der Warschauer Besprechungen fest.

Genf, 26. April. (Eig. Funkmeldg.) Nach einer eigenen Meldung des „Journal de Geneve“ aus Paris hat die Reise Barthous nach Polen nur zu sehr unvollkommenen Ergebnissen geführt. Der französische Außenminister habe seine Ziele in Warschau nicht erreichen können. Der Berichterstatter des Blattes führt zum Beweis die eigenen Erklärungen Barthous an, die dieser einer polnischen Zeitung gegeben habe. Der französische Außenminister habe durchblicken lassen, daß man sich über keine der großen politischen Fragen wirklich geeinigt habe. Polen, so führt der Gewährsmann des „Journal de Geneve“ fort, hat im Hinblick auf den Anschlag seine eigenen Gedanken, die der Entwicklung des „Pangermanismus“ nicht entgegengekehrt sind. Es bleibe außerdem noch immer sehr kühl gegenüber der Tschchoslowakei. Auch im Hinblick auf die Abrüstungs-

frage sei eine gemeinsame Linie zwischen Frankreich und Polen nicht gefunden worden. Barthou habe auch anerkannt, daß Polen frei sei, seine eigene Politik zu führen. Unter diesen Umständen sei es unbestreitbar, daß das Bündnis einen etwas theoretischen Charakter habe. Die Macht-haber Polens hielten im Grundsatze ein Bündnis aufrecht, das ihnen Vorteile biete, verfolgten aber gleichzeitig eine Politik, die sie praktisch von Frankreich und einzelnen Mitgliedern der Kleinen Entente entferne.

Polen, der wichtigste Faktor für den Frieden und für die Ordnung in Osteuropa.

Ein Artikel des polnischen Botschafters in Paris. Dnb. Warschau, 25. April. Der regierungsfreundliche „Krakauer Illustrierte Kurier“ veröffentlicht einen Artikel des polnischen Botschafters in Paris, Chlapowski, über das Thema „Polen und der Friede“. Darin wird u. a. erklärt, die deutsch-polnische Annäherung eröffne eine neue Ära in den gegenseitigen Beziehungen der beiden Staaten. „Der politische und psychologische Erfolg dieses Aktes muß als Tatsache von höchstem Wert betrachtet werden. Seine Bedeutung beruht vor allen Dingen auf der Feststellung, daß Reichkanzler Hitler sagte, daß normale Beziehungen zwischen Deutschland und Polen nicht nur möglich, sondern notwendig sind.“ Frankreich müsse sich darüber freuen, daß sich die Wolken, die den Horizont verdunkelten, zerstreuten. Durch den Richtangriffspakt mit Sowjetrußland seien die Reime kommender triegerischer Bemerkungen in diesem Teil Europas beseitigt worden. Die Reise Barthous nach Warschau sei ein Beweis völliger Solidarität der Interessen beider Länder. Je stärker Polen sein werde, desto wertvoller müsse es für Frankreich werden. Im Osten Europas sei Polen die Rolle des wichtigsten Faktors für den Frieden und für die Ordnung vorbehalten.

Neue italienische Absage an Frankreich.

London, 26. April. Suvich hat seine Londoner Besprechungen beendet. Bei einem Empfang der Presse ließ er durchblicken, daß er nicht die Pariser Auffassung teile, wonach die Abrüstungsverhandlungen nur noch auf der Genfer Plattform fortgesetzt werden könnten. Er deutete an, daß auch jetzt noch die Möglichkeit eines diplomatischen Meinungsaustausches bestehe.

Auf eine Frage des Vertreters des Deutschen Nachrichtendienstes erklärte Suvich, daß er während seiner Londoner Besprechungen die Ansicht Russolins zum Ausdruck gebracht habe, die dahin gehe, daß bei den Bemühungen zur Erzielung einer Abrüstungsvereinbarung keine gegen Deutschland gerichtete Front gebildet werden dürfe. Dies sei einer der klar abgezeichneten

Punkte der italienischen Politik, der von Mussolini bereits des Öfteren zum Ausdruck gebracht wurde. Suvich gab zu, daß auch die Donaufrage in London berührt worden sei. Die Frage des Donauvertrages entwickle sich ohnehin gut. Es sei bekannt, daß Italien auch den Beitritt anderer Staaten zum Donaupakt wünsche. Die Gerüchte, daß er in London über eine mögliche Anleihe an Italien oder Oesterreich verhandelt habe, seien jedoch unzutreffend. Von einer Anleihe an Oesterreich sei im Augenblick keine Rede.

Suvich nach Brüssel abgereist.

London, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Der italienische Unterstaatssekretär Suvich startete am Donnerstagsvormittag vom Flugplatz Croydon nach Brüssel.

Der Pariser Telegraphenstreik. — Scharfe Proteste der Verbände.

Paris, 26. April. (Draht.) Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten hat eine Entschließung angenommen, die in schärfster Weise gegen die Amtsenthebung der die letzte Streikbewegung leitenden Kollegen protestiert. Auch andere Beamten- und Angestelltenverbände haben ähnliche Entschließungen angenommen und Gegenmaßnahmen angefordert.

Emigrantenpleite in Paris.

Immer häufiger kommen aus Paris Stimmen, die sich gegen das Treiben des aus dem nationalsozialistischen Deutschland geflüchteten Gesindel wenden. Man kann sich auch in Frankreich nicht mit so zweifelhaften Leuten befremden, die es für ihre vornehmste Aufgabe halten, das Gastland als Ausbeutungsobjekt ihrer Geldgier zu betrachten. Der anfänglichen Begeisterung für die „armen, verfolgten Juden“ ist bald die Erkenntnis gefolgt, daß den Franzosen ein Kuckuck ins Nest gelegt worden ist. Man fürchtet nicht zu Unrecht, daß der junge Vogel, wenn er einmal ausgebrütet und flügge geworden ist, seine schwächlichen Altersgenossen mit kräftigem Flügel Schlag aus der angenehmen Behausung herauswerfen könnte. Auch Herr Herriot hat das erfahren. Sein Schilling Gumbel, dem das Rosenbergsystem in Deutschland erlaubt hatte, eine Professur an der Universität Heidelberg zu bekleiden, ist nicht nur mit Nachdruck für die Streichung Herriots aus der Liste der Menschenrechte eingetreten, er hat sich darüber hinaus auch mit der bei solchen Leuten üblichen Chugbe in die französische Innenpolitik eingemischt. Wiestrich ist dieser peinliche Vorfall den Franzosen ein Fingerzeig dafür, bei der Verwendung von deutschen Emigranten um politischen Zwecken auch auf anderen Gebieten etwas vorsichtiger zu sein. Im Saargebiet wird man den Fall Gumbel mit besonderem Interesse verfolgt haben.

Die Lage im roten Spanien.

Kabinettsrücktritts am laufenden Band.

Der spanische Ministerpräsident Lerroux hat dem Staatspräsidenten Zamora mit dessen Zustimmung den Gesamtrücktritt seines Widerstandskabinetts erklärt. Die Absicht des Führers der Radikalen Partei war dabei, sich den einzigen Ausweg aus einer fast aussichtslosen Situation offen zu halten — nämlich den vorläufigen Rücktritt der Kabinettsmitglieder mit sich selber wieder zu befehlen. Der alte Schatzkammer würde zu solch merkwürdigem Verfahren vielleicht gefügt haben: „Ist es auch Tollheit, so hat es doch Weisheit.“ Warum also diese Unverständlichkeit? Lerroux, der einer der eifrigsten Verfechter der parlamentarischen Demokratie ist, fürchtet, zwischen den Rühlsteinen der von ihm so sehr verehrten Parlamentsmaschine zerrieben zu werden. Er suchte den unangenehmen Anträgen der Abgeordneten und dem drohenden Mißtrauensvotum der Cortes zu entgehen, um sich durch einen freiwilligen Rücktritt die Möglichkeit einer Wiederberufung zu sichern. Es ist ja nicht das erstemal, daß der Ministerpräsident diese Methode mit Erfolg angewandt hat, wenn auch nur mit einem Scheinerfolg. Die spanische Republik ist trotzdem in eine Sackgasse geraten, aus der sie nur schwer wieder herausfindet. Bar es im März dieses Jahres der Gegenjahre zu dem damaligen Innenminister Martinez Barrio, der allzu sehr mit den Marxisisten liebäugelte und eine konsequente kirchensinnliche Haltung einnahm, so ist es heute das Amnestiegesetz, das Lerroux zum strategischen Rückzug veranlaßte. Das Amnestiegesetz, das am Dienstag nach mühsam erreichter Einigung zwischen dem Kabinettsmitglied und dem Staatspräsidenten unterzeichnet wurde, hat dann Ausführungsbestimmungen bekommen, die die größte Unzufriedenheit der Parteien hervorriefen. Während die Rechte darüber ungehalten ist, daß derart die Wirkung des Amnestiegesetzes teilweise wieder aufgehoben werde, wirft die Linke der Regierung Staatsstreikpläne vor. Was blieb zu tun übrig? Die Ausschaltung der Volksvertretung im heiligen Namen der Demokratie. Ruhehandel und Bitternahrung werden auch weiterhin dem politischen Leben Spaniens ihr Gepräge geben. Es wird halt weitergetrippelt.

Bombenanschlag auf den spanischen Innenminister.

Madrid, 26. April. (Draht.) Gegen den spanischen Innenminister wurde am Mittwochabend in der Innenstadt von Madrid ein Bombenanschlag verübt. Der Anschlag erfolgte in dem Augenblick, als der Minister seinen Kraftwagen besteigen wollte. Nähere Einzelheiten fehlen noch, jedoch scheint bei dem Anschlag niemand verletzt worden zu sein.

Trochki darf zu den Prinzeninseln zurückkehren.

Hambur, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Die türkische Regierung hat sich mit der Rückkehr Trochki nach den Prinzeninseln im Marmarameer unter den früheren Bedingungen einverstanden erklärt.

Auch Litauen in die sowjetrussischen Garantienwünsche einbezogen.

Riga, 26. April. (Eig. Funkmeld.) In der Meldung der lettischen Telegraphenagentur über die Unabhängigkeit der baltischen Staaten war im Schlußsatz Litauen nicht erwähnt worden. Der Satz muß daher richtig lauten: Sowjet bekannt, haben auch Estland, Finnland und Litauen ebensolche Mitteilungen erhalten.

Gandhis Kraftwagen von strenggläubigen Hindus überfallen.

Kalkutta, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Wie aus Deoghar (Britisch-Indien) gemeldet wird, wurde der Kraftwagen Gandhis von strenggläubigen Hindus, die mit dem Feldzug Gandhis zugunsten der Unberührbaren nicht einverstanden waren, überfallen. Gandhi selbst blieb unverletzt, während drei seiner Begleiter erhebliche Verletzungen erlitten.

Amerika wünscht Aufklärung über die japanische Chinapolitik.

Tokio, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Auch der amerikanische Botschafter hat nunmehr den japanischen Außenminister Hirota aufgesucht und ihn um Aufklärung über die japanische Chinapolitik gebeten.

In der japanischen Presse macht sich jetzt die Neigung bemerkbar, weiteren Erörterungen über diese Frage aus dem Wege zu gehen, nachdem die japanische Erklärung in der Chinafrage im Ausland eine so starke Wirkung hervorgerufen habe. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die auswärtigen Mächte, „die ehrlichen Motive Japans“ anerkennen. Im übrigen gibt man zu, daß die Veröffentlichung der in Frage stehenden Erklärung unzuwehmäßig gewesen sei.

Scharfe Bewachung des Panamakanals bis zur Rückkehr der Flotte.

Newport, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Die Marinebehörden in Colon (Panamatana) gaben bekannt, daß die Kanalschleusen mindestens bis zur Rückkehr der Flotte im November dauernd scharf bewacht werden würden, während sie bisher Tag und Nacht frei zugänglich waren. Die Maßnahme wird als Folge von Gerüchten über einen geplanten Anschlag auf die Schleusen betrachtet. Die Durchschleusung ist im übrigen ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Nur an einer Stelle wurden zwei Laternenpfeiler beschädigt.

Die amerikanische Presse gibt in großer Aufmachung die japanischen Blätterstimmen wieder, die die Kanaldurchfahrt der amerikanischen Flotte als einen Fehlschlag bezeichnen, da sie länger als einen Tag gedauert habe.

Der frühere kubanische Präsident Machado unter Mordanklage.

Newport, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Die auf Veranlassung der kubanischen Regierung erfolgte Ausstellung eines Haftbefehls gegen den früheren Präsidenten von Kuba, Machado, wird von den Newporter Morgenblättern in großer Aufmachung verbreitet. Die kubanische Regierung beschuldigt Machado, während eines politischen Zusammenstoßes am 7. August 1933 einen Mord begangen zu haben. Die Verhaftung Machados, der sich in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten aufhielt, wäre der erste Schritt zu Auslieferungsoverhandlungen vor den amerikanischen Gerichten, die bis zum obersten Bundesgericht gehen könnten. Vorläufig ist der frühere Präsident jedoch trotz der sofort aufgenommenen umfangreichen Nachforschungen nicht aufzufinden, so daß man vermutet, daß er die Vereinigten Staaten verlassen und sich nach Kanada begeben habe.

Schacht zum Transferproblem.

Berlin, 26. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte einer Wochenschau nachstehende Ausführungen zum Transferproblem zur Verfügung, in denen er u. a. ausführte: Tatsache ist, daß jeder deutsche Schuldner in deutscher Währung seine Zinsen und Fälligkeiten in die Konversionskasse prompt entrichtet, so daß keinerlei Zahlungsunfähigkeit seitens des einzelnen Schuldners vorliegt. Tatsache ist, daß die deutsche Volkswirtschaft zur Zeit nicht in der Lage ist, einen ausreichenden Uebererschuss an fremder Währung zu erzielen, um den Schuldnern gegen die eingezahlte Reichsmark die fremde Valuta zur Verfügung zu stellen, die der ausländische Gläubiger erwartet. Wenn man den Gründen nachgeht, die hierzu geführt haben, so ist Tatsache, daß der Erlös etwa der Hälfte aller deutschen Auslandsanleihen nicht für die Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft, sondern für die Zahlung der Reparationen verwendet worden ist. Tatsache ist ferner, daß der Welthandel, aus dem allein Deutschland seine fremden Valuten verdienen kann, auf ein Drittel seines vorigen Standes zurückgegangen ist. Weitere Tatsache ist, daß die Reichsbank, die noch vor drei Jahren mehr als drei Milliarden Gold und fremde Währungen besaß, heute nur noch 200 Millionen Gold und fremde Währung besitzt. Die Folge aller dieser Dinge ist die derzeitige Unmöglichkeit, den Transfer der deutschen Schulden in fremder Valuta zu bewerkstelligen. Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: Steigerung des deutschen Exportes durch Belebung des Welthandels auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnlichem.

Ausländische Studierende besuchen Arbeitsdienstlager.

München, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Der Arbeitsdienst des Bundes 30 führte die Teilnehmer der Deutsch-Kurse für Ausländer der Deutschen Akademie und des amerikanischen „Junior Years“ in die Arbeitsdienstlager in Benediktbeuren und Weilheim. Insgesamt nahmen 80 Angehörige verschiedener Nationen an der Fahrt teil. Oberfeldmeister Siebermann und seine Helfer gaben den Gästen an Ort und Stelle Aufschluß über die Bedeutung und Methode der Bodenbearbeitung in den Moorgebieten. Besonderen Eindruck machte auf die Gäste der fröhliche Arbeitsgeist und die Pflege echter Kameradschaft der jungen Menschen in den Lagern.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt ihr Erscheinen ein.

Berlin, 26. April. Die „Berliner Börsenzeitung“ veröffentlicht heute folgende Mitteilung: Die „Deutsche Tageszeitung“ wird am 30. April ds. Js. ihr Erscheinen einstellen. Gemäß einer freundschaftlichen Vereinbarung zwischen dem Verlag der „Deutschen Tageszeitung“ und dem Verlag der „Berliner Börsenzeitung“ wird den Beziehern der „Deutschen Tageszeitung“ statt dieser die „Berliner Börsenzeitung“ vom 1. Mai ab auf einen Monat zugestellt werden.

Niederiger Butterschmuggel aufgedeckt. Belgien und Holland um Millionen geschädigt.

Berlin, 26. April. Ein beispiellos raffinierter Butterschmuggel, durch den Belgien und Holland um viele Millionen geschädigt wurden, beschäftigt die Behörden beider Länder. Nach den Abmachungen zwischen Belgien und Holland darf nur ein bestimmtes Butterkontingent nach Belgien eingeführt werden. Die überwachenden Behörden haben jetzt die Feststellung machen müssen, daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 1 654 000 Kilogramm Butter zuviel eingeführt wurden, für die in Holland keine Ausfuhrscheine vorhanden sind. Der Gewinn der Schmuggler besteht in der Ausfuhrprämie von einem Gulden, den die holländische Regierung zur Stützung der Landwirtschaft für das Kilogramm zahlt. Die Schmuggler brachten die Butter ordnungsgemäß an die holländisch-belgische Grenze, ließen sich für das betreffende Quantum Ausfuhrgenehmigungsscheine ausändigen, legten diese dann bei den holländischen Butterzentralen im Haag oder in Rotterdam vor und strichen die Ausfuhrprämie ein. Die Butter war so in Belgien als eingeführt verzeichnet, wurde aber von den Schmugglern in Panzerwagen über eine andere Grenzstation wieder nach Holland zurücktransportiert. Solange die Butter genießbar war, wurde sie hin und her gefahren und so jedesmal die Ausfuhrprämie verdient. Belgien hat allein einen Schaden von etwa 15 Millionen Frank zu beklagen. In Holland wird der Schaden noch höher beziffert.

3 Eißdampfer für die Tscheljuskinmannschaft in Seenot. — Eisbrecher „Krasin“ soll helfen.

Reval, 26. April. (Eig. Funkmeld.) Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich die drei russischen Dampfer „Stalingrad“, „Smolensk“ und „Sowjet“, die beauftragt sind, die Mannschaft des Tscheljuskin abzutransportieren, von Eismassen bedrängt, in Seenot und können nicht vorwärts kommen. Nach russischer amtlicher Mitteilung wird nun der bekannte russische Eisbrecher „Krasin“ am 10. Mai in der Bucht des heiligen Laurentius eintrifft und dort die Mannschaft des Tscheljuskin an Bord nehmen. Zugleich wird er den in Seenot befindlichen Dampfern zu Hilfe eilen und sie aus dem Eis zu befreien versuchen.

— Wegen ärztlichen Arbeitsverboles in den Tod gegangen. Aus Ibar-Oberstein (Rheinland) meldet der Pressefunk: In einem Anfall von Schwermut hat sich ein 22 Jahre alter Diamantseiler am Mittwoch hier das Leben genommen. Der Arzt hatte ihm aus Gesundheitsrücksichten verboten, zu arbeiten. Dies hat sich der junge Mann so zu Herzen genommen, daß er sich mit einem Messer Pulsader und Kehle durchschneidete. Er verblutete innerhalb weniger Minuten.

— Dillinger überall und nirgendwo. Aus Chicago meldet der Pressefunk: Das Heer von Polizeibeamten, das mit der Suche nach dem Schreckens des amerikanischen Mittelwestens, Dillinger und seiner Bande, beauftragt ist, hat auch Mittwoch keinerlei Erfolge aufzuweisen gehabt. Im Gegenteil scheint sich die Spur der Verbrecher weiter zu verflüchtigen. Gleichzeitig wurde das Erscheinen des Bandenführers an verschiedenen Orten gemeldet, die zum Teil über 1000 Meilen voneinander entfernt sind. So wurde ein Ueberfall auf eine Farm in Elk River (Minnesota) Dillinger ebenso zugeschrieben, wie ein gleichfalls am Mittwoch erfolgter Bankraub in Akron (Ohio). Ebenfalls auf Grund einer Anzeige wurde in Staunton (Virginia) ein nach Washington gehender Eiszug angehalten und nach der Dillingerbande durchsucht. Aber auch hier war keine Spur von den Verbrechern zu finden.

— Aktienkündigung in Höhe von 12 Millionen Dollar in Amerika. Aus New York wird gemeldet: Der Bundesrichter hat den Konkursverwalter der Paramount Public Corporation beauftragt, beim Obersten Gerichtshof gegen 18 Direktoren und frühere Direktoren eine Klage wegen Rückzahlung von über 12 Millionen Dollar anzustrengen. Die Beklagten haben die Konkursmasse angeblich um diese Summe durch Aktienkündigungen geschädigt.

— Das Koch-Nez-Ungeheuer — ein Delphin. Geheimrat Prof. Dr. Ludwig, früher Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, beschäftigt sich mit dem Ungeheuer vom Koch-Nez. Er habe, so sagte er, auf einer Photographie des „Ungeheuers“ sofort gesehen, daß es sich um einen Mörder- oder Schwertwal handelte, der sich in den Koch-Nez verirrt hätte. Das Bild habe unabweislich bewiesen, daß es kein anderes Tier sein könne. Der angebliche „Kopf“ des „Ungeheuers“ sei die Rückenfinne des Mörderwals, die dieser immer umgelaufen aus dem Wasserpflegel herausragen lasse, während er selbst unter Wasser bleibe. Der Mörder- oder Schwertwal sei, wie schon in „Brehms Tierleben“ geschildert, nicht nur der größte, sondern auch der raubstüchtigste und gefährlichste aller Delphine.

— Ein polnisches Dorf niedergebrannt. In dem Dorfe Polzjanica, das 3 Kilometer von Saybusch in der Wojewodschaft Kielce liegt, entstand durch Funtensflug aus dem schadhafsten Schornstein eines Backofens ein Brand. Infolge des starken Windes setzte sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit fort. In kurzer Zeit stand das ganze Dorf in Flammen. Die inzwischen angerückten 16 Feuerwehren konnten nur noch wenige Häuser, die vom Brandherd weiter entfernt lagen, schützen. Den Flammen fielen 72 Anwesen mit dem gesamten lebenden und toten Inventar zum Opfer. Etwa 500 Einwohner sind obdachlos. Soweit bisher bekannt, sind 4 Personen, die versuchen, aus den brennenden Häusern ihr Hab und Gut zu retten, ums Leben gekommen. Mehrere Feuerwehrleute wurden bei den Arbeiten zum Teil schwer verletzt. Der angerichtete Schaden läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Er wird auf mehr als 200 000 Zloty geschätzt. Der Brand wüthete 16 Stunden lang. Die Aufräumarbeiten sind eingeleitet.

— Der erste Eich in der Schorffelde ausgelegt. In der zum Naturschutzgebiet erklärten Schorffelde wurde in diesen Tagen der erste Eich ausgelegt. Es ist ein einjähriges Tier, das Hagenbed aus Stockholm nach Deutschland geschickt und dem Berliner Zoo überwiesen hatte. Dieser Eich wurde bereits als ganz junges Tier eingefangen und mit der Fialche großgezogen. Er ist daher völlig zahm, läßt sich aber trotzdem nicht gern von allzu aufdringlichen Besuchern anfassen. Die ihm unbequemen Viebstöße weiß er mit wohlgezielten Schlägen der Vorderläufe abzuwehren, es ist nicht ganz ungefährlich, in seine Nähe zu kommen. Gude

Des Kinn
geficht
gen im B

Die W
Conde
meidet
stem hier
dition des
deren fin
dition un
jurth. Dr
Hauptlage
werden, d
auf den R
nehmen
die wiss
men gema
den sogen
dere Bergf

Neu
dirigert in
Wagner in
des „Parf
nimmt.

Die
En
Berlin.
der RSD
den Aufruf
Arbeits
mit ihm zu
1. Beit
2. die
der Miigle
Boll
der deutsch
unferes deu
Eurem Hei
Arbeitssta
Der F
waller der
22 Millio
Deutschen
Gemeinsha
Sklaven be
und Arbeit
beitsfront
den.
Wir fir
Welt kann
hen. Daru
her der W
In alle
träge, die
Beitragsto
werden so
Die auf
Anruf bei
zu bringen.

Die Le
vbj. Be
Lehren des
der Leiter d
einer Unter
beitsfront.
Aus der
Sozialamt
bildung
digen Min
jederzeit
gewähr
genau unge
längste Ura
der Befellen
vor, auf der
von deut
gerweise n
die Forteru
lehrer jomo
gung als a
gen sein mü

Des Monats wird der zweite Fisch in der Schorfheide ausgelegt werden, ein weibliches Tier, das in den nächsten Tagen im Berliner Zoo eintreffen wird

Die Pläne der Himalaja-Expeditionen

London, 26. April. (Fig. Funkmel.) Die „Times“ meldet aus Bombay: 20 europäische Bergsteiger trafen gestern hier ein. Einige bildeten die 2. Abteilung der Expedition des Herrn Merkl nach dem Nanga Parbat. Die anderen sind Mitglieder der internationalen Himalaja-Expedition unter Führung des deutschen Professors Dohrenfurth. Dr. Weigenbach von der Merkl-Expedition sagte, das Hauptlager werde am Fuß des Raklat-Gletschers errichtet werden, den man im Mai zu erreichen hoffe. Der Angriff auf den Nanga Parbat werde etwa 2 Monate in Anspruch nehmen und die Expedition werde etwa Ende August Indien wieder verlassen. Frau Dohrenfurth, die Gattin des Professors, erklärte, daß die internationale Himalaja-Expedition, die im Jahre 1930 einen erfolglosen Angriff auf den Kangangshang unternahm, in diesem Jahr nach Srinagar und von dort nach dem Baltoro-Gletscher gehen werde, wo wissenschaftliche Beobachtungen angestellt und Filmaufnahmen gemacht werden sollen. Es soll nicht versucht werden, den sogenannten „K 2“ zu ersteigen, doch werde man andere Bergspitzen in der Nachbarschaft erklimmen.



Neuer Dirigent der Bayreuther Festspiele.

Generalmusikdirektor Franz von Hoehlin dirigiert in diesem Jahre auf Einladung von Frau Winifred Wagner und des Generalintendanten Tietjen drei Aufführungen des „Parsifal“, dessen musikalische Vorbereitung er auch übernimmt.

Die Deutsche Arbeitsfront senkt die Beiträge.

Endgültige Aufnahmeperrre ab 1. Mai?

Berlin, 25. April. Das Presse- und Propagandaamt der DAF und der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgenden Aufruf:

Arbeitskameraden! Der 1. Mai steht vor der Tür und mit ihm zwei bedeutsame Ereignisse:

1. Beitragsenkung.
2. die in Aussicht genommene endgültige Schließung der Mitgliederlisten zur Deutschen Arbeitsfront.

Wollt Ihr Euch anschließen von der gewaltigen Front der deutschen Arbeit? Wollt Ihr nicht tätig am Aufbau unseres deutschen Staates mitarbeiten und damit Euch selbst, Eurem Heim und Eurer Familie den Platz im deutschen Arbeitsstaat zuweisen und sichern, der Euch zukommt?

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat als Sachwalter der großen sozialistischen Volksidee Adolf Hitlers die 22 Millionen deutsche Volksgenossen, die heute schon in der Deutschen Arbeitsfront stehen und in einer unerschütterlichen Gemeinschaft der Arbeit zusammengeschweißt sind, von Sklaven der Arbeit zu schicksalsverbundenen Volksgenossen und Arbeitskameraden gemacht. Denn die Deutsche Arbeitsfront ist die Gestalterin des deutschen Schicksals geworden.

Wir sind ein Volk von Arbeitern und keine Macht der Welt kann den festgefühten Block wieder auseinanderreißen. Darum gehört auch Du, Arbeitskamerad, der Du bisher der DAF fern bleibst, zu uns.

In allernächster Zeit wird die Neuregelung der Beiträge, die außer einer Ermäßigung die Neuerrichtung der Beitragsstufen vorsieht, bekanntgegeben werden. Zugleich werden Sanktionen und Gegenleistungen verkündet.

Die zuständigen Ortsgruppen sind durch telefonischen Anruf bei den Kreisbetriebszellenabteilungen in Erfahrung zu bringen.

Die Lehren des Berufswettkampfes.

vdg. Berlin, 26. April. (Fig. Funkmel.) Ueber die Lehren des Berufswettkampfes äußerte sich Franz Langer, der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, in einer Unterredung mit dem Informationsdienst der Arbeitsfront.

Aus den Mitteilungen Langers ergibt sich, daß ein vom Sozialamt der Hitlerjugend entworfenes Berufsausbildungsgesetz bereits seit geraumer Zeit den zuständigen Ministerien vorliegt. Mit seiner Genehmigung sei jederzeit zu rechnen. Es sehe in der Frage der Urlaubsgewährung — die bisherige Staffelform wird danach genau umgekehrt und wird für den Lehrling im 1. Jahr die längste Urlaubszeit bringen — in der neuen Verhältnissicht der Gesellen zu den Lehrlingen usw. die Voraussetzungen vor, auf denen die Heranbildung eines neuen Geschlechtes von deutschen Qualitätsarbeitern vernünftigerweise nur basieren könne. Schließlich stellte Langer die Forderung auf, daß der kommende deutsche Berufsschullehrer sowohl durch die nationalsozialistische Jugendbewegung als auch durch die berufliche Praxis hindurchgegangen sein müsse.

Auch der Preis macht nicht allein entscheidend muß die Güte sein!

Gefest

ist billig und gut!

Gefest-Bohnerwachs und Wachsbeize
ca. 2er Dose ca. 1er Dose ca. 2er Dose
Rm.-40 Rm.-75 Rm.-140
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 26. April, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Die allgemeine Wetterlage hat sich seit dem Vortag nicht wesentlich geändert. Ueber den britischen Inseln liegt tiefer Druck, an dessen Vorderseite in Mitteldeutschland bei Zufuhr kühler Seeluft veränderliches Wetter mit gelegentlichen Regenfällen herrscht. Da jetzt im Bereich der Nord- und Ostsee über Polen verbreiteter Druckanstieg im Gange ist, werden die Winde in unserem Gebiet künftig

mehr auf östliche Richtung drehen und wieder etwas wärmere Luft heranzuführen. Im übrigen ist weiterhin veränderliches Wetter zu erwarten. Niederschläge werden voraussichtlich nur vereinzelt als Gewitterregen fallen.

Witterungsaussichten:

Nach Südost und Ost drehende Winde. Wärmer. Veränderlich und vereinzelt Gewitterregen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Strassenperrung!

Wegen Bauarbeiten wird die Poststraße vom 27. April 1934 bis nach Beendigung der Arbeiten für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Erbgerichtsstraße verwiesen.

Schmiedefeld, den 25. April 1934. Der Gemeinderat.

Deutsche Arbeitsfront,

Reichsbetriebsgruppe I Nahrung und Genuß,

Ortsgruppe Bischofswerda.

Die für morgen Freitag, 27. April, angelegten Versammlungen in Grobharthau und Bischofswerda müssen auf nächsten Monat vertagt werden. Tag und Zeit werden noch veröffentlicht.

Anmerkung: Sämtliche Mitglieder, die die Mitgliedsarten noch nicht abgegeben haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben umgehend in der Geschäftsstelle, Dresdner Straße 22, Zimmer 3, vorzulegen.

R. Werner Ortsbetriebsgruppe.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Durchschnittsauflage März 34: 6000.

Hauptredakteur: Max Fiederer

Stellvertreter: Alfred Bödel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer, für den Sportteil: Alfred Bödel

Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H., verantwortlich für die Angelegenheiten: Melanie Max, sämtlich in Bischofswerda.

Bekanntmachung!

Auf Grund von Vereinbarungen, die wir auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums mit dem Landesverband der Elektro-Installateur-Innungen Sachsens getroffen haben,

wird mit Ende dieses Monats

unsere Installations-Abteilung aufgelöst,

so daß wir weitere Aufträge zur Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen nicht mehr annehmen und ausführen können. Wir geben damit einen Geschäftszweig auf, den wir seit der Gründung unseres Unternehmens, also seit 35 Jahren, im Interesse unserer Stromabnehmer mit besonderer Sorgfalt gepflegt haben.

Unsere verehrten Geschäftsfreunde, die uns durch Erteilung ihrer Aufträge ihr Vertrauen bekundeten, danken wir an dieser Stelle nochmals besonders. Nach wie vor werden wir es uns angelegen sein lassen, unsere Stromabnehmer in allen Fragen, die mit der Verwendung der Elektrizität und der Ausführung von Anlagen zusammenhängen, auf Grund unserer Fachkenntnisse und unserer langjährigen und vielseitigen Erfahrungen bestens zu beraten. Wir haben zu diesem Zwecke eine Abteilung „Kundendienst“ eingerichtet und bitten Sie, von dieser Einrichtung weitgehend Gebrauch zu machen.

Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk

Magen-Inspektor

der köstliche Kräuter-Likör. Erhältlich in Fachgeschäften und Gaststätten

Gardinen

kaufen Sie sehr gut und preiswert bei Kurt Erler Bautzen Hornmarkt 28

Kein Wundlaufen mehr! Pedelin-Zubehör.

Wirkung überraschend und angenehm. In Streuböden und Steinböden bei Paul Schöbert, Arznei-Drogerie.

Jedem, der an Flechten, Hautausschlag

leidet, teile ich gern kostenl. d. einf. Mittel mit, das mich in 14 Tg. v. mein größl. jahrelang. Leid. befreite. H. Müller, Drauzendorf 3 a, Post Hirschfeld i. Sa.

Saatkartoffeln

„Parvassia“ anerkannt i. Nachbau aus der Grenzmark, empfiehlt Darlehnstasse Bautzen



Für die kühlen Tage den langen Strumpf. Für die warmen Tage den Sport- oder halblangen Strumpf. Die Söckchen für den Sommer. Alles finden Sie in den neuen Farben und guten Qualitäten im Wollwarenhau

Sieg

Bischofswerda, Kamenzer Straße 4+6

Fahrräder

Phänomen, National, Presto in allen Preislagen Spezialräder schon von 40 Mk. an bei Rudolf Noack, Demitz-Thumitz, Adolf Hitler-Str. An der Eisenbahnbrücke Fahrradhandl. u. Reparaturwerkst.

2-3-Zimmerwohnung

sofort gesucht. Off. unt. „3. 42“ beibr. d. Gesch. d. Bl.

Ehreneklärung.

Die von mir verbreitete Behauptung gegen Frau Emma Werner, Neukirch nehme ich hierdurch reuvoll zurück und warne vor Weiterverbreitung. Elisabeth Krümmel, Neukirch.

Klinik Dr. Schmidt

sucht sauberes, fleißiges Stations-Mädchen

Hausmädchen

Suche zum baldigen Eintritt ein flinkes, sauberes Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Bahnhofswirtschaft Bischofswerda.

Hausmädchen

Suche zum 1. Mai ein Hausmädchen im Alter von 17 bis 21 Jahren Butterberg, Bischofswerda.

Suche für sofort einen Kutscher

zuverlässigen bis 24 Jahre. Edwin Hantsch, Kohlenhandlg. Niederottendorf Zuchtiger

Maurer-Polier

gesucht. Offerten unter W. P. 68 beibringt die Geschäftsst. bis. Bl.

Kleine Anzeigen im Sächs. Erzähler

wie Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. m. sind billig und von unübertroffener Wirkung!



Billige Lebensmittel



Deutscher Volksreis	Pfund 14	Pfennig
Hartgrieb-Schnittmudeln	Pfund 32	Pfennig
Hartgrieb-Makkaroni	Pfund 32	Pfennig
Linzen	Pfund 17	Pfennig
Erbsen, halbe, geschält	Pfund 28	Pfennig
Weiße Bohnen	Pfund 15	Pfennig
Grünpchen, mittelfein	Pfund 21	Pfennig
Weizenmehl	Pfund 17	Pfennig
Kaiser-Auszug, grifflig	Pfund 23	Pfennig
Kakao, stark entölt	Pfund 30	Pfennig
Vierfrucht-Marmelade	Becher 42	Pfennig
Speise-Sirup	Becher 35	Pfennig
Pflaumen	Pfund 38	Pfennig
Milchobst	Pfund 40	Pfennig
Aprikosen	Pfund 55	Pfennig
Schmalz	Pfund 88	Pfennig
Rückenpeck	Pfund 100	Pfennig
Gelardinen	2 Dosen nur 45	Pfennig
Allgäuer Stangenkäse	1/4 Pfund 10	Pfennig
Limburger ohne Rinde	1/4 Pfund 12	Pfennig
Moikerei-Butter	Stück 72	Pfennig

Küchennutter

Futterhirse	Pfund 15	Pfennig
Goldhirse	Pfund 18	Pfennig
Haferflocken	Pfund 23	Pfennig

Zum Jahrmarkt

Cremichokolade, 100 Gramm	Tafel 15	Pfennig
Erdnußvollmilch, 100 Gramm	Tafel 15	Pfennig
Vollmilch, 100 Gramm	Tafel 18	Pfennig
Milch-Pralinen	1/2 Pfund 30	Pfennig
Kokosflocken, bunt	1/2 Pfund 25	Pfennig
Kokosflocken mit Schokolade	1/2 Pfund 30	Pfennig
Kaffee, flache Bohnen	1/4 Pfund 50	Pfennig
Kaffee, Perlbohnen	1/4 Pfund 50	Pfennig

Weine vom Faß:

Wermutwein	Liter 80	Pfennig
spanischer Rotwein	Liter 100	Pfennig
Malaga, gold	Liter 120	Pfennig

und 3 % Rabatt in Marken.

Hamburger Kaffeelager

Willi Dietrich Niederlagen

Thams & Garfs

Bischofswerda - Neukirch

Flotte Damen
- Hüte
- Kappen
- Mützen
- Umbrassen
- Umarmen
- Trauerhüte

A. Hitzka-Kneschke
Putzmeisterin,
Jetzt Kl. Töpfergasse 8, I.

Räucher = Mal
frisch eingetroffen.

F. A. Fischer.
Feinestes Gottbuler
Speise-Einöl
frisch eingetroffen.

F. A. Fischer.
Empfehle
für Diätarme und Genesende
gut gelagerte

Rot-Weine
1/2 FL. M. 1.00; 1.25; 1.50;
M. 1.75; 2.00; 2.50 u. M. 3.00;

Italienische Weine
Prima Vista FL. M. 1.10
Alter Tarragona " " 1.40
Félnster Malaga " " 1.60
Fine old Sherry " " 2.00
Insel-Samos " " 1.60
Ruster Gold " " 2.00
Ig. Domo-Portwein " " 2.40
Ig. Medera M. 2.00 u. M. 2.80

Wermut-Wein
1/2 FL. M. 0.75, 0.95, M. 1.30
M. 1.60 u. M. 2.30.

F. G. Francke,
Bautzner Straße 20.

Ihr Kragen

darf Sie nicht stören,
ermuß tadellos sitzen.
Gehen Sie doch zu

Heinrich Drach

Der Wunsch des Führers:
Jeder schaffende Volksgenosse einen
Festanzug der Deutschen Arbeitsfront!

Den in Ihrem Betriebe für **52.- Mk.**
bestellten **Festanzug** in vorschrifts-
mäßiger und sauberer Ausführung bei

Martin Gebauer
Maßschneidererei Frankenthal.

Die schönste Freude
habe ich, wenn ich in meine neu-
einggerichtete Wohnung komme!

Wo sind denn Deine Möbel her?
Natürlich von

Möbel-Sachse!

Dort hast Du die größte Auswahl und
die Preise passen für jeden Geldbeutel!

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute Donnerstag, 1/7 u. 1/9 Uhr: Letztmalig!
Hilferjunge Quex

Freitag, 1/7 u. 1/9, Sonnabend, 1/7 u. 1/9 Uhr
Sonntag, 1/8, 1/7 u. 1/9, Montag, 1/7 u. 1/9 Uhr **Zum Jahrmarkt**
Der große Schlager- und Operettenfilm der Ufa!

Käthe von Nagy
singt und ganz Bischofswerda singt mit.

„Einmal eine große Dame sein“
Einmal reich und ohne Sorgen sein, von Glanz und Pracht
umgeben, ja das möchte ich mal erleben — — —
mit **Werner Fuetterer** — **Ida Wüst**
Wolf Albach-Retty — **Gretl Thelmer**
Kapelle: Barnabas von Gézy

Die Dresdner Presse schreibt: Eine heitere, sonnige Handlung — so recht ein Damenfilm — schöne Wagen und entzückende Moden. elegante Frauen und eine märchenhafte Umwelt.

Jäger u. Schützen
Bischofswerda u.
Sonnabend
Versammlung.

Kreisbetriebsgruppe
Landwirtschaft Bauern,
Sparte Helfer.
Heute Donnerstag, 28. April,
abends 8 Uhr, findet im Restau-
rant „Waldhof“ eine

Versammlung
Herrn Dr. G. spricht der Bezirksfach-
schaftsleiter Dr. D. H. Dresden.
Erscheinen ist Pflicht.
Der Vertrauensmann.

Schweiden- und
Boensbüdingen-
Freiwillige Feuerwehr
(Laußig).
Sonnabend, d. 28. 4. abends 1/9 Uhr

Hauptversammlung
in der Deutschen Eiche.
Um vollständiges Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Gardinen
wäscht und spannt sachgemäß und
preiswert
Gruft Stüb, Dampfwascherei u.
Feinplättchenstalt,
Waltzstraße.

Radio-Klinik
Albertstraße 5.

Gardinenstangen
u. Rollos
S. Bredemann
Dresdner Straße 8

Hosen für Jüngens...

Sie müssen haltbar,
waschbar, bequem
u. gesund sein. Diese
Ansprüche werden
am besten erfüllt von
Blayle-Knabenhosen.

Blayle

Im Gebrauch sind die
guten Blayle-Hosen
stets am billigsten.

Bernhard Sieg
Bischofswerda

Die unterzeichneten Vereine bitten ihre
verehrten Mitglieder um regen Besuch des

Bach-Konzertes

in der Hauptkirche
Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr,
das von der Hilterschule gemeinsam mit
der Kantorei veranstaltet wird. Zweck
des Konzertes ist, der Hilterschule ihre
dankenswerte kulturelle Aufgabe für
nächsten Winter mithelfen zu sichern.

Vereinigung der Musikfreunde / Männergesangsverein
„Liedertafel“ / Männergesangsverein / Mithrasgesangs-
verein / Verschönerungs- und Verkehrsverein.

Sonnabend, den 28. April, findet im „Gartenhaus zum Korb“
beim ehem. Kameraden Rönisch eine

Zusammenkunft

der ehem. Angehörigen des Regt. 6. Inf. Regt. 243 statt.
Oberleutn. d. Regt. u. ehem. Regimentsadjutant spricht über:
Regimentsgeschichte u. Kameradentreffen in Neußdorf i. Sa.
Erscheinen aller ehem. Kameraden von Bischofswerda und Um-
gebung ist Pflicht. Mehrere Kameraden.

Besuchen Sie zum Jahremarkt die

Sachse-Möbelschau

Ca 30 Zimmer- u. Kücheneinrichtungen,
viele Einzelmöbel, erst-
klassige Polstermöbel
(aus eigener Werkstatt)
stehen zum Kauf bereit!

Möbelhaus Sachse

Herrmannstraße 11
Fernspr.: 215

Tiefbewegt von der Fülle wohlthuender Beweise
liebvoller Teilnahme durch Wort, Schrift, überaus
reiche Blumenspenden und ehrenvolles Geleit
beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen
Gatten und Vaters, des Wirtschaftsbefizlers

Ernst Robert Körner

sagen wir allen hierdurch unseren
innigsten Dank.

Dank Herrn Pfarrer Kieseberg für die trostreichen
Worte an heiliger Stätte, Herrn Kantor Grunewald
für den mit seinen Schülern dargebrachten Gesang.
Besonderen Dank auch der N.-Soz. Kriegsopferver-
sorgung e. V. Schmiedefeld für die letzten Ehrungen.
Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

In tiefer Trauer
Martha verw. Körner nebst Kindern.
Schmiedefeld, den 26. April 1934.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Aus Sachsen.

Kreisleitertagung in Meißen.

Meißen, 26. April. Die Kreisleiter und Gaureferenten der NSDAP. hielten hier eine aus ganz Sachsen besuchte Arbeitstagung unter Leitung des stellvertretenden Gauleiters Innenminister Dr. Fritsch ab.

Gauleiters Reichsstatthalter Ruffmann. Als vorrangigste Aufgabe bezeichnet er die Erziehung des Volkes durch sorgfältige Schulung. Auf Grund dieser Schulungsarbeit müsse sich die Schöpfung des notwendigen Führernachwuchses ermöglichen lassen.

Restlose Aufklärung des Mordes in der Anton-Graff-Straße. — Der Täter gefasst!

Dresden, 26. April. Dienstagmorgens wurde, wie berichtet, von der Kriminalpolizei ein Mann festgenommen, der im dringenden Verdacht stand, den Rentner Fritzsche erschossen zu haben.

Bei den Verhandlungen zwischen Fritzsche und ihm seien auch politische Verhältnisse besprochen worden. Hierbei habe sich Fritzsche in sehr abfälliger Weise über die jetzige Regierung geäußert.

Das Steueraufkommen im Monat März 1934.

Dresden, 26. April. Das Aufkommen an Reichsteuern (Lohn-, Umsatz-, Börsenumsatz- und Tabaksteuer) in Sachsen belief sich im Monat März 1934 insgesamt auf 27,0 Millionen Mark gegen 26,1 im Februar 1934 und 27,6 im März 1933.

Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter für die NS.-Volkswohlfahrt.

Dresden, 24. April. Das Sächsische Gesamtministerium weist im Sächsischen Verwaltungsblatt darauf hin, daß, nachdem das Winterhilfswort des Deutschen Volkes 1933/34 abgeschlossen worden ist, trotzdem noch die Notwendigkeit fortbesteht, für die zwar im Schwinden begriffene, aber immer noch große Zahl notleidender Volksgenossen ein Opfer zu bringen.

Magdeburger Pioniere überbrücken die Elbe bei Dresden.

Magdeburg, 25. April. Heute nachmittag erfolgte auf dem Motorschiff Sachsen-Anhalt die Abfahrt einer Pionierkompanie unter Führung des Hauptmanns Wiesel nach Dresden.

Jittkau, 26. April. Aufnahme der ersten Schüler in die Textil-Prüfungsanstalt. In die neu eingeführte Prüfstufe für die Textilindustrie wurden nunmehr die ersten männlichen Lehrlinge aufgenommen.

Jittkau, 26. April. Ein Kind tödlich überfahren. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochmorgen auf der Böbauer Straße, wo sich mehrere spielende Kinder aufhielten.

des Auto hinein. Der Kleine wurde vom Schuttblatt des Kraftwagens erfasst und mit großer Wucht zur Seite geschleudert.

Ostsch, 26. April. Drillinge. Mit Drillingen kam die Ehefrau des hier mohnhaften Landwirts Müller nieder.

Großschöna, 26. April. Schullufluß wegen Grippe. Infolge Erkrankung von 25 Schültern an Grippe ist auf Veranlassung des Schularztes eine Schulkasse bis auf weiteres geschlossen worden.

Plema, 26. April. Ein rabiaten Hühnerdieb. Am Dienstagvormittag stahl ein unbekannter junger Mann aus einem landwirtschaftlichen Anwesen in Birkwitz 5 Hühner.

Dippoldiswalde, 26. April. Durchstechereien bei einer Ortskrankenkasse. Zu den Unregelmäßigkeiten bei der Ortskrankenkasse in Schmiedeberg, die, wie bereits gemeldet, zur Beurteilung des Geschäftsführers Stecher geführt hatten,

Dresden, 26. April. Kleiberzerschneider. Seit einiger Zeit tritt im Waldpark Blasewitz ein ansehnlich anormal veranlagter Mann auf. Er schleicht sich in der Dunkelheit an Liebespärchen heran, belauscht sie und zerschneidet hierbei den weiblichen Personen die Kleidungsstücke.

Schänder des Standes und der Uniform vor dem Sondergericht.

Freiberg, 26. April. Das Sondergericht für das Land Sachsen unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Fritzsche hatte sich in seiner letzten Verhandlung wieder mit dem Fall zu beschäftigen, in dem ein angehender Assessor sich nicht in den nationalen Staat einführen konnte.

Der Referendar Dr. jur. Wolfgang Scholz aus Dresden soll Anfang Oktober 1933 auf einem Spaziergang einer Zeugin gegenüber geäußert haben: „In Deutschland herrscht Mord, Raub und Diebstahl und Hitler fördert dies alles.“

Die Verteidigung versuchte durch alle möglichen Anträge die Glaubwürdigkeit der Zeugin H. zu erschüttern, hatte aber damit keinen Erfolg. Das Gericht war vollkommen von der Schuld des Angeklagten überzeugt und verurteilte diesen zu zehn Monaten Gefängnis.



Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter Hitlers als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wird am 26. April 40 Jahre alt.

Rudolf Heß' Eltern und Großeltern.

Von R. Becker-Naumburg. Der Verfasser des nachfolgenden Beitrages war von 1909 bis 1914 Direktor der Deutschen Schule in Alexandrien und verlebte während dieser Zeit im Hause Heß. Die Schrift.

Vor einiger Zeit ging durch die deutschen Blätter die Mitteilung der Adjutantur des Stellvertreters des Führers, daß die Angaben über seine Abstammung von einer badi-schen Bierbrauerfamilie Heß in jeder Beziehung falsch seien.

Die Familie Heß stammt aus evangelischen Kreisen der Oberpfalz in Bayern. Jetzt ist sie in der vierten Geschlechterfolge in Alexandrien in Ägypten ansässig, hat aber stets den lebendigsten Zusammenhang mit der Heimat aufrecht-erhalten.

Als die Evangelischen im Jahre 1860 den Bau eines Gotteshauses betrieben, übernahm Christian Heß in den entscheidenden Jahren, als es galt, die nötigen Gelder stüf-fig zu machen, das Amt des Schatzmeisters der Gemeinde.

Auch als man sich vornahm, den Nachwuchs in deut-schem Geist zu erziehen und dafür wieder mit eigener Kraft einzutreten, stellte sich Christian Heß an die Spitze und ließ sich für die Schulgemeinde im Jahre 1884 zum Vorstandsmittglied wählen.

Es ist natürlich, daß der Tätigkeitswille und der Opfer-sinn dieser Eltern auf den Sohn Fritz Heß, den Vater von Rudolf Heß, übergingen. Ihm gelang es in zäher, unver-drossener Arbeit, die Firma Heß & Co. zu einer der ersten des Landes zu machen.

Nur Blutrinheit bürgt für dauernde Stärke, mag eine Blutmischung vorübergehend noch so vorteilhaft erscheinen; alle Träger deutschen Blutes gehören zusammen, wenn sie auch den verschiedensten Staaten angehören; alle Deutschen sind Brüder, falls sie nach dem Wort handeln, das stets der Beispruch der Familie Heß war: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

anfangs vierklassige Anstalt zu einer Realschule ausgebaut wurde, an der die Einjährigenprüfung abgelegt werden konnte. Seine Tätigkeit wurde auch von den berufenen amtlichen Stellen anerkannt, die ihm von der bayerischen Regierung eine Ordensauszeichnung erwirkten, denn deut-sche Orden als solche gab es ja nicht.

Eine getreue Gehilfin hatte auch er in seiner Gattin, die aus altpfälzischer Thüringer Familie stammend, sich wie die Großmutter in Wohltätigkeitsvereinen betätigte. Dieses Ehepaar, das die Grundsätze des Nationalsozia-lismus schon damals den Landsleuten vortrug, hatte eine Tochter und zwei Söhne, den Stellvertreter des Führers und den Landesführer der NSDAP in Ägypten.

Aber der Krieg stürzte alle Pläne um. Rudolf Heß stellte sich sofort freiwillig bei einem bayerischen Infanterie-regiment und machte den Krieg mit, zuletzt als Fliegeroffi-zier. Mit dem Zusammenbruch Deutschlands stand er ohne Zukunftsaussicht da, denn die Engländer hatten auch Ägypten in den Krieg gezwungen. Das Handelshaus Heß & Co. war geschlossen, den Inhabern wurde noch 1920 die Rück-kehr verboten.

Da führte das Geschick Hitler und Heß in München zu-sammen, die beiden Männer schlossen einen Bund für das Leben, und der Ueberlebende kann nun das im großen in die Wirklichkeit umsetzen, was er schon bei seinen Eltern und Großeltern erlebt hatte:

Nur Blutrinheit bürgt für dauernde Stärke, mag eine Blutmischung vorübergehend noch so vorteilhaft erscheinen; alle Träger deutschen Blutes gehören zusammen, wenn sie auch den verschiedensten Staaten angehören; alle Deutschen sind Brüder, falls sie nach dem Wort handeln, das stets der Beispruch der Familie Heß war: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

Sippmann aus Pröhlsdorf zu verantworten. Sippmann, der bereits einmal vom August 1931 bis Juni 1932 SA-Mann und vom Juli bis Dezember 1933 SA-Anwärter war, hat im Sommer und Herbst 1933 unerschütterlich die Rangabzeichen eines SA-Truppführers und das Parteiabzeichen getragen. Im Sommer 1933 hat er Bekanntschaft mit den höchsten Sachen über die SA erzählt, auch hat er im Dezember 1933 wiederholt Geldbeträge, wie auch eine Pistole aus dem Kleiderkasten eines SA-Kameraden entwendet. Diese Straftaten hat er zum größten Teil in SA-Uniform begangen. Wes Gefährtes Kind der Angeklagte ist, beweist, daß er wiederholt seinen Eltern gedroht hat, ihnen eins auszuwichen, auch wenn er dafür fünfzehn Jahre Zuchthaus bekäme. Schänder des Brautheimes müssen entsprechend hart angefaßt werden, der Angeklagte erhielt eine Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis.

Neues aus aller Welt.

Drei Todesopfer eines Familendramas. Ein grauenhaftes Familendrama spielte sich in Beron (Ostland) ab. Eine junge Frau erschoss ihren Mann und tötete hierauf ihr Kind. Dann zündete sie das Geschäft ihrer Schwiegermutter an und verübte schließlich Selbstmord.

Todesstrafe für einen betrunkenen Kraftwagenführer, der einen Juggänger überfuhr. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Tiflis der russische Kraftwagenführer Karmachow, der in betrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen einen Passanten überfuhr und tötete, zum Tode verurteilt. Die Behörden haben seine Begnadigung abgelehnt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Zehnjährige Note als Muster ohne Wert. Die Budapest Polizeihauptmannschaft erhielt dieser Tage von der Oesterreichischen Nationalbank eine der neu herausgegebenen Zehnjährigen Noten mit dem Stempelaufdruck "Muster ohne Wert". Darob bei den die Post öffnenden Polizeibeamten großes Erstaunen und schließlich eine Sachfrage. Erst aus dem mit eingegangenen Begleit Schreiben ging hervor, daß die Oesterreichische Nationalbank die Zehnjährige Note der Budapest Polizei überlassen hatte, um die Möglichkeit zu geben, eventuellen Fälschungen neu herausgegebenen Note nachforschen zu können.

Willingnote der Budapest Polizei überlassen hatte, um die Möglichkeit zu geben, eventuellen Fälschungen neu herausgegebenen Note nachforschen zu können.



Unterstützt den deutschen Handel!

Ein Werbepatrat für alle Schaufenster, das vom 29. April bis zum 1. Mai überall zu sehen sein wird.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

35 Prozent mehr Porzellanlasten!

Erfolgreiche Umsatzenwicklung durch das Zugabeverbot.

Die Neuregelung des Wettbewerbsrechts, die im Jahre 1933 durch die nationalsozialistische Regierung vorgenommen wurde, hat sich in jeder Beziehung als ein bedeutender Erfolg für die gesamte Entwicklung der Wirtschaft herausgestellt. Es waren zunächst nicht nur bei den unmittelbar beteiligten Interessenten erhebliche Bedenken aufgetaucht, als das Zugabeverbot am 12. Mai 1933 erlassen wurde. Die Bedenken trafen vor allen Dingen die zukünftige marktpolitische Entwicklung und die Auswirkung auf den Arbeitsmarkt der einschlägigen Industrien. Man fürchtete einen Zustrom an Arbeitslosen, besonders aus der Porzellan-, Glas- und Hausgeräteebranche, sowohl der Industrien als auch des Einzelhandels. Glücklicherweise haben sich alle diese Befürchtungen als grundlos herausgestellt, so daß man zu der wichtigen Feststellung kommen kann, daß das Zugabeverbot in keiner Weise zu einer Einschränkung der Arbeitstätigkeit geführt hat. Der Einzelhandel hat im steigenden Umfang Aufträge erhalten, so daß allein im Winterhalbjahr 36 000 Angestellte wieder in die Einzelhandelsbetriebe eingereiht werden konnten, denen im zweiten Vierteljahr 1934 weitere 30 000 Volksgenossen folgen werden.

Der deutsche Mittelstand, der immer ein Vorkämpfer des Zugabeverbotes und einer Reform des Wettbewerbsrechtes auf der ganzen Linie gewesen ist, hat also recht behalten, wenn er gegenüber den Zweiflern darauf hinwies, daß durch ein gesundes Wettbewerbsrecht auch eine Besserung der Wirtschaftslage eintreten würde. Im übrigen ist durch das Zugabeverbot Deutschland in der internationalen Wettbewerbspolitik führend geworden, so daß heute in allen anderen europäischen Staaten der Mittelstand Befehle nach deutschem Muster verlangt.

Der Verkauf einer Ware mit einer Zugabe bedeutete an sich eine volkswirtschaftliche Fehlleistung, indem die Zugabe zum Einstandspreis im getoppelten Verkauf mit einer Hauptware abgelehrt wurde. Da die Zugaben durchweg Gegenstände des täglichen Bedarfs darstellten, die vom regulären Handel als Hauptware vertrieben wurden, so entstand hier ein Ausfall, der diese Schädigungen nach sich zog. Durch die Streichung des § 1, Abs. 2 der Notverordnung vom März 1932 wurde nun der Einzelhandel in den Wirtschaftskreislauf wieder eingegliedert. Die Porzellanlaste wurde nicht mehr als eine Zugabe im Kaffeegeschäft erworben, sie mußte vielmehr bei einem Porzellanhändler gekauft werden. Der Porzellanhändler wiederum konnte dadurch seinen Umsatz erhöhen, den Geschäftsbetrieb erweitern und Neu-Einstellungen vornehmen. Nach den Feststellungen eines großen Einkaufsverbandes für Glas und Porzellan, die unter dem 31. März 1934 abgeschlossen wurden, hat sich allein der Umsatz in den beiden Artikeln nach dem Inkrafttreten des Zugabeverbotes um etwa 30 bis 35 Prozent gehoben. Wenn natürlich dabei auch berücksichtigt werden muß, daß die Vergößerung des Umsatzes nicht ausschließlich auf das Zugabeverbot zurückzuführen ist, so ließ sich doch immerhin mit Sicherheit ermitteln, daß ein sehr erheblicher Prozentsatz zugunsten des Zugabeverbotes zu buchen sein wird. Dieser Feststellung entspricht im übrigen, um bei dem Beispiel zu bleiben, die Entwicklung der Absatzverhältnisse in der Porzellan-Industrie. Die Porzellan-Industrie gehört, wenn man überhaupt von Zugabe-Lieferanten sprechen kann, zu den Wirtschaftszweigen, die in erheblichem Maße bei der Fertigung einschlägiger Gegenstände beteiligt waren. Die Porzellan-Industrie hat nun nach einer Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung seit Mitte 1933, also nach Erlaß des Zugabeverbotes, und zwar des völligen Zugabeverbotes, bis zum Oktober ihre arbeitsmäßige Produktion um 40 v. H. steigern können. Der Inlandsverbrauch von Geschirre- und Zierporzellan stieg, der Menge nach berechnet, sogar um mehr als 60 v. H. Der Produktionsindex (1928 = 100) erhöhte sich vom Juli bis Oktober von 38,0 auf 53,9, die Kennziffern für den Inlandsverbrauch von Geschirrporzellan von 32,3 auf 54,0. Nach der Statistik des Reichsverbandes Deutscher Spezialgeschäfte in Porzellan-, Glas-, Haus- und Küchengeräten e. V. Berlin, die durch die Forschungsstelle für den Handel kontrolliert wird, liegen die Umsatzziffern für die Monate August 1933 bis Januar 1934 in Prozenten vom Umsatz des gleichen Monats im Vorjahr ausgedrückt, wie folgt: August 102,8, September 109,3, Oktober 104,6, November 106,6, Dezember 105,5, Januar 1934 105,9. Die Bedeutung der vorstehend durch das Zugabeverbot bedingten Besserung wird klar, wenn man berücksichtigt, daß der Umsatz in den letzten Jahren um 20, 25, sogar 30 v. H. zurückgegangen war. An sich kann diese Entwicklung für jeden, der in objektiver Betrachtung das Zugabeproblem prüft, keinerlei Ueberraschung bedeuten. Wenn wir gesehen haben, daß die Zugabeartikel in der überwiegenden Mehrheit Gegenstände des täglichen Bedarfs darstellten, die gebraucht werden und deshalb gekauft werden müssen, so wird klar, daß ein Verbot des Vertriebes der Gegenstände als Zugaben allein die Fehlleistung beseitigen konnte und sollte, niemals aber imstande war, das Bedürfnis nach diesen Gebrauchs-

gütern irgendwie zu beeinflussen. Die vorstehenden Zahlen bezeugen nur die Richtigkeit dieser volkswirtschaftlichen Erkenntnis.

Welches Ausmaß im einzelnen die Steigerung der Nachfrage beim Einzelhandel genommen hat, mögen einige Beispiele aus der Praxis erläutern. Beispiele, die jener Aktion entnommen sind, die der Einzelhandel von sich aus in die Wege leitete, um die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen und um die an sich wohl schon sichergestellte Umstellung in besonders weitgehendem Maße zu erleichtern. Eine Porzellanfabrik z. B. konnte ihren Umsatz mit dem Einzelhandel von 1932/33 verdreifachen. Eine andere Porzellanfabrik erhielt vom Einzelhandel allein im Januar 1934 Aufträge, die das 2 1/2fache des Jahresumsatzes 1933 ausmachten. Eine dritte Fabrik empfing im gleichen Monat 1934 Aufträge, seitens des Einzelhandels, die im Wert mehr als 30 Proz. des Jahresumsatzes 1933 überstiegen.

Produktenmarkt.

Berlin, 25. April. Das knappe Angebot in Weizen- und Roggenexportländern gab dem Getreidemarkt weiterhin das Gepräge. Bei guter Nachfrage waren erneute Preisbesserungen zu verzeichnen. Auch für Brodgetreide hat sich die stetige Grundstimmung erhalten, wobei besonders für Roggen in verschiedenen Bandbestellen bessere Nachfrage besteht. Weizen wird zu Futterzwecken ausgenommen. An den Oberstationen wird das Geschäft durch die hohen Wasserfrachten noch immer beeinträchtigt. Das Angebot in Reich bleibt vorfristig, da die Mühlen die endgültige Festlegung der Kontingente abwarten wollen. In Hafer lag auf erhöhtem Preisniveau vereinzelt mehr Angebot vor, die Marktlage ist behauptet. Gerste in Industrieformen etwas gefragt. — Amtliche Notierungen: Weizen märkischer 76 bis 77 Rilo Durchschnittsqualität, Preisgebiet II Erzeugerpreis 186, Mühlenverkaufspreis 192, Preisgebiet III Erzeugerpreis 189, Mühlenverkaufspreis 195, Preisgebiet IV Erzeugerpreis 191, Mühlenverkaufspreis 197, ohne Gehalt; Roggen märkischer 72 bis 73 Rilo Durchschnittsqualität, Preisgebiet II Erzeugerpreis 154, Mühlenverkaufspreis 160, Preisgebiet III Erzeugerpreis 157, Mühlenverkaufspreis 163, Preisgebiet IV Erzeugerpreis 159, Mühlenverkaufspreis 165.

Dresdner Börse

Anleihen	25. 4.	24. 4.	R. Komm. mit 20	114	114
8 D. Wert-Anl. 35	76	75,5	da. ohne	—	—
7 Reichsanl. 29	99,5	99,5	Pfandbriefe		
6 da. 27	93	94,5	Dr. Grundrenten	—	—
4 D. Reichs-Sch. (O.M.)	—	—	9 1/2 Guld-Pfbr.	94,75	94,75
Internat. 5 1/2 D.	—	—	7 da. 2, 3, 7, 8	94,75	94,75
Reichsanl. 30	93	93	6 da. 4	94,75	94,75
1 1/2 Reichsanl. 30	95	95	5 da. 5	93,75	93,75
Strel. Anl. 30	95	95	5 da. 6, 6a	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 7	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 8	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 9	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 10	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 11	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 12	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 13	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 14	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 15	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 16	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 17	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 18	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 19	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 20	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 21	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 22	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 23	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 24	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 25	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 26	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 27	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 28	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 29	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 30	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 31	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 32	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 33	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 34	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 35	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 36	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 37	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 38	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 39	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 40	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 41	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 42	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 43	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 44	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 45	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 46	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 47	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 48	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 49	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 50	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 51	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 52	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 53	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 54	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 55	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 56	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 57	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 58	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 59	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 60	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 61	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 62	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 63	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 64	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 65	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 66	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 67	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 68	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 69	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 70	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 71	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 72	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 73	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 74	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 75	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 76	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 77	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 78	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 79	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 80	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 81	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 82	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 83	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 84	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 85	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 86	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 87	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 88	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 89	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 90	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 91	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 92	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 93	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 94	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 95	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 96	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 97	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 98	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 99	94,5	95
6 S. St. Anl. 27	94,5	94,5	5 da. 100	94,5	95

ohne Gehalt; Braugerste, gute, frei Berlin 173-178, ab märkischer Station 163-167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 161-166, ab märkischer Station 153-157, ruhig; Hafer märkischer Durchschnittsqualität frei Berlin 155-161, ab Station 146-152, fest; Auszugsmehl 0,405 Mische (0 bis 41 Prozent) 32,60-33,60, Vorkugelmehl 0,425 Mische (0 bis 50 Prozent) 31,60-32,60, Vollmehl 0,502 Mische (0 bis 65 Prozent) 28,60-31,60, Weizenmehl 0,75 Mische 41 bis 70 Prozent) 28,60-37,60, mit Auszugsmehl 1,00-2,50 Markt Aufgeld, ruhig; Roggenmehl 0,82 Mische (0 bis 70 Prozent) 22-23, fest; Weizenklein 11,75-11,90, fest; Roggenklein 10,55-11,15, fest; Viktorienbrot 40-44; kleine Speisebrot 28-34; Futterbrot 19-23; Peluichten 16 bis 16,50; Kaserbrot 16,25-17,75; Weizen 14,75-15,75; blaue Lupinen 11-12; gelbe Lupinen 14,75-15,50; neue Gerabilla 15,75-17,75; Weizenbrot ab Hamburg 13; Erdmehl ab Hamburg 10,10; Erdmehl ab Hamburg 10,40; Trolfenschmelz 10-10,20; extrahierter Sojabohnenspross ab Hamburg 9,10; ab Etzth 9,20; Kartoffelflocken, Stip 14, Berlin 14,60. Allgemeine Tendenz: Ruhig. Die Preise verstehen sich in Markt, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für alle übrigen Artikel für 100 Kilo. — * Nach Prof. Rohs. ** Ausschließlich Monopolschlag.

Baumwollmarkt.

Bremen, 25. April. Baumwollf. Fribbling universel Standard 28 mm foto 13,19 Dollar-Centis (Wortag 13,45).

Dresdner Börse

gehalten. An der Dresdner Börse gab es heute wenig Veränderungen, da die Geschäftstätigkeit nur klein war. Gedulig am Papiermarkt waren die Limbige lebhafter. Hier gewannen sich Hön und Dr. Kurz je 2 1/2 und Dresdner Albumin-Aktien 1 Prozent, während Vereinigte Photo-Aktien 4 1/2 Prozent, Strohhof 1 1/2 und Weidenbörner Papier 1 Prozent einbüßten. Von Brauereien mußten Berliner-Bräu 4 Prozent hergeben, während Kadeberger um 1 1/2 Prozent höher gehandelt wurden. Am Rentenmarkt verloren Sächsische Bank 2 1/2 Prozent. Kunststoffe Markt wurden mit einem Gewinn von 5 Prozent zugekauft. An den übrigen Werten gelangten die Kurse nur unbedeutende Verschiebungen. Reichsanleihe-Neubriefe gaben heute erneut um 0,65 Prozent nach, auch Dresdner Stadtanleihen verloren bis 1 Prozent, während Deutsche werbende Anleihe und Reichsanleihe von 1927 um je 0,5 Prozent höher notierten. Pfandbriefe freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, Amtliche Notierungen in Markt.		Reichsbankdiskont 4 % vom 1. April 1933.	
Telegraphische	Parität	25. 4.	24. 4.
Auszahlung auf	100	100	100
Belgien	17,92	6	0,598
Frankreich	1,998	6	2,496
Italien	2,092	3,65</	

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 26. April.

Beabsichtigte Auszahlung der Instandsetzungsschüsse. Auf eine Eingabe des Reichsstandes des deutschen Handwerks hat, wie das B.D.Z.-Büro meldet, der Reichsarbeitsminister geantwortet, daß die drückenden Stellen veranlaßt seien, die endgültigen Bescheide möglichst beschleunigt zu erteilen, um damit eine beschleunigte Auszahlung der Reichsgeschüsse zu gewährleisten.

N.S.-Hago warnt vor Geschäftemachern. Ein Emaillewerk aus Trüben im Schwarzwalde hat in den letzten Tagen den N.S.-Hago Dienststellen durch Werbepostkarte ein Emaillegeschloß „Deutsches Unternehmen“ angeboten. Die N.S.-Hago weist, wie das B.D.Z.-Büro meldet, aus diesem Anlaß noch einmal darauf hin, daß eine solche Bezeichnung und die Anbringung aller ähnlichen Kennzeichen verboten ist.

Jugendgenossen. In der Polizeiwache wurde gestern ein silbernes Anhänger abgeholt, das bereits vor Ostern auf der Bahnhofstraße gefunden worden ist.

Die Verpflichtung der Vertrauensmänner am 1. Mai. Am 1. Mai wird mitgeteilt: In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber entstanden, ob die Vertrauensmänner der Betriebe am 1. Mai zu verpflichten sind. Die 5. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1934 besagt darüber: „Das Ergebnis kann mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit an dem auf den 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge der räumlichen Entfernung der Betriebe von dem Ort der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorübergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert würde.“

Sie sind zu alt. Bei den zuständigen Stellen, bei den Ministerien, bei der Deutschen Arbeitsfront in gleicher Weise wie bei den Treuhändern der Arbeit, häufen sich die Klagen, daß ältere Bewerber, die noch in den Jahren besser beruflicher Leistungsfähigkeit stehen, kurzerhand mit der Begründung abgewiesen werden: „Sie sind zu alt!“ Nicht, als ob die Leistung angezweifelt würde; aber der ältere, erfahrene Angestellte, der eine Familie zu ernähren hat, steht tatsächlich in der Regel höher eingestuft als der junge, unverheiratete. Treuhänder Dr. Döschner kritisiert ein derartiges Verhalten der Geschäftsführer aufs schärfste und schreibt: Es muß grundsätzlich einmal ein Ende gemacht werden mit der beschränkten, wirtschafts- und sozialpolitisch gleich verantwortungslosen Personalauswahl nach der Höhe oder besser gesagt nach der Niedrigkeit des zu zahlenden Gehalts. Nicht allein mit der Halbtagsnahme im Schaufenster, nicht allein mit dem Abdruck des Spruches vom Gemeinnutz, der vor den Eigennutz geht, in der Preisliste, sondern durch die Tat beweist man wahrhaft nationalsozialistische Gesinnung.

Demih-Thumitz, 26. April. Zur letzten Ruhestätte gebracht wurde gestern unter großer Anteilnahme von allen Seiten die sterbliche Hülle des Privatrat Moritz Knoch. Im Jahre 1900 übernahm er den Gasthof und durch seine immer freundliche Persönlichkeit schuf er mit seiner Gattin eine beliebte, von nah und fern gern besuchte Gaststätte. Sein Begräbnis legte Zeugnis von seiner Beliebtheit ab. Der Kriegerverein, der Turnverein, der Gesangverein und die Freiwillige Feuerwehr, dessen Ehrenmitglied er war, begleiteten ihn zur letzten Ruhe. Herr Pfarrer Hille, Pöhl, schilderte den Verstorbenen als treuen Christen, der seine 15jährige Blindheit und den Verlust zweier Gattinnen und lieber Kinder mit Geduld getragen habe. Drei Ehrensalden der Gewehrabteilung wurden abgegeben. Herr Branddirektor Weinert und Herr Georg Reiche legten unter ehrenwerten Worten des Dankes Blumen spenden nieder. Möge dem schwergeprüften, allseits geehrten Verstorbenen die Erde leicht sein!

Schmölla, 26. April. Die Vertrauensmänner der Betriebe wurden vor kurzem in Schmölla gewählt. Bei der Firma Ernst Döde fand die Wahl am 24. April statt. Von den 56 Wahlberechtigten wählten 55 Personen. 52 wählten entsprechend dem Vorschlag des Betriebsführers und des Betriebsobmannes, 3 Stimmen waren ungültig. Gewählt sind: Emil Berge, Edwin Ledrich, Heinrich Jechlich; Stellvertreter: Martin Hoche, Josef Plethmann, Paul Reinhardt. In den Granitsteinwerken der Firma H. Strehle wurde schon am 10. April gewählt. Dort beteiligten sich von 163 Wahlberechtigten an der Wahl 143 Personen. 122 stimmten für den Vorschlag, 7 Stimmen waren ungültig und 13 Zettel waren geändert. Die Namen der gewählten Vertrauensmänner sind: Oswin Marg, Hermann Purche, Otto Frenzel, Willibald Rabe; die Stellvertreter: Ruri Haupe, Paul Berthold, Walter Höblich, Hans Behold.

Neunkirch (Causitz) und Umgegend.

Neunkirch (Causitz), 26. April. Hauptversammlung der Sanitätskolonne Neunkirch (Causitz) des Deutschen Roten Kreuzes. Am 21. April hielt die Kolonne Neunkirch (Causitz) des Deutschen Roten Kreuzes ihre erste Hauptversammlung im Gasthof zum Hofgericht ab. Der Vorsitzende Max

Hultsch jun. eröffnete dieselbe 19 Uhr mit begrüßenden Worten und gab einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr, in dem 4 Versammlungen und 6 Führerbesprechungen abgehalten wurden. Der Kolonnenführer Willy Schwarz erstattete dann Bericht über die geleistete Arbeit der Kolonne. Diese besteht i. St. aus 7 Vorstandsmitgliedern, 4 Gruppenführern, 34 Kameraden und 9 Helferinnen. Geleistet wurden 1500 Bereitschaftsstunden bei Sportveranstaltungen, Theateraufführungen usw., ferner 166 Krankentransporte nach Krankenhäusern mit 4373 Fahrkilometern und 1571 Hilfeleistungen. Durch die sich nötig machende Auffstellung einer Behrdrabteilung, die im Herbst v. J. geprüft wurde, sind 30 Leistungsabende und 23 Fuhrdienste abgehalten worden, die äußerst gut besucht wurden; insgesamt stellten sich 1436 Kameraden und 137 Helferinnen zum Dienst zum Wohle der Allgemeinheit. Der Bericht schloß mit einem Dank an Vorsitzenden und Kolonnenarzt Dr. Flieger, denn nur durch dessen aufopfernde Mühen und Mitarbeit konnte die Kolonne auf den heutigen Stand gebracht werden. Es folgte nun der Bericht des Kassierers, dem Entlassung erteilt wurde. Darauf erstattete der Zeugwart Fritz Riedel seinen Bericht, der sein arbeitsreiches Amt in vorbildlicher Weise verwaltet hat. Unter Allgemeines entstand eine längere Aussprache über verschiedene Angelegenheiten innerhalb der Kolonne. Nach Erledigung der Tagesordnung ergriff der Kolonnenarzt Dr. Flieger das Wort und sprach dem Kolonnenführer Schwarz, der am Aufbau der Kolonne seine ganze Kraft eingesetzt habe, seinen Dank aus. Er brachte auf Regierung und Vaterland ein Dreifaches, „Sieg, Heil“ aus, in das die Kolonne begeistert einstimmte. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen Kameraden für ihre Aufopferung zum Wohle unserer Nächsten und bat, nicht müde zu werden und tatkräftig mitzuhelfen am Aufbau unserer Kolonne und des Vaterlandes zum Wohle der Allgemeinheit. Die Versammlung hatte damit ihr Ende erreicht und ein vom Vorsitzenden gestifteter Freitrunck hielt die Kolonne noch einige Stunden in echter Kameradschaft beisammen.

Neunkirch (Causitz), 26. April. Brand. Am Mittwoch, den 25. ds. Mts., gegen Mittag, brannte auf einem Felde in der Nähe des Rittergutes das Dedstroh einer großen Kartoffelfeine. Dabei verbrannte ein in der Nähe stehender mit Kartoffeln beladener Raftenwagen vollständig. Durch die Gendarmerei und durch Zeugen wurde festgestellt, daß das Feuer bereits gegen 12 Uhr beobachtet werden konnte. Zu dieser Zeit hatten die dort tätigen Arbeiter ihre Arbeitsstätte verlassen. Es wird angenommen, daß durch diese der Brand in fahrlässiger oder leichtsinniger Weise, um das Dedstroh zu vernichten, verursacht worden ist.

Der Frühjahres-Markt

am kommenden Sonntag und Montag regt die Kauflust an und bringt große Scharen kaufkräftiger Volksmassen in die Stadt!

Wer durch Anzeigen im „Sächsischen Erzähler“ seine Waren anbietet, wird auch ein gutes Jahrmarktsgeschäft machen!

Um umgehende Aufgabe der Anzeigen wird gebeten!

Schirgiswalde, 26. April. Gründung einer neuen Schühengemeinschaft. Mit der Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der alten Schühengemeinschaft hat diese aufgehört zu bestehen. Sie hielt am Dienstagabend im Hotel Erbgericht ihre letzte gutbesuchte Versammlung ab, die von Herrn Kaufmann Josef Wuber geleitet wurde. Eine Reihe von Fragen wurden geklärt. U. a. erfolgte die Mitteilung, daß jedes Mitglied mit einem Jahresbeitrag zu haften hat. Aufgefordert wurde, die i. St. zum Bau des jetzigen Schühenhauses ausgegebenen Baugutscheine zur Konkursmasse anzumelden. Nach einer längeren Aussprache und nachdem der Versammlungsleiter die fast 75jährige Vergangenheit der Gesellschaft gewürdigt hatte, wurde die letzte Versammlung der Schühengemeinschaft, zu deren Ehren man sich von den Plätzen erhob, geschlossen. Nach kurzer Pause berief man eine neue Versammlung zwecks Gründung einer neuen Schühengemeinschaft ein, für die man sich fast einstimmig aussprach. Von den 44 Anwesenden erklärten 42 ihren Beitritt zur neuen Gesellschaft, zu deren Vorsitzenden einstimmig Herr Hotelbesitzer Bruno Hädel gewählt wurde.

Sohland a. d. Spree, 26. April. Das nennt man Kameradschaft! Ein hervorragendes Beispiel des Kameradschaftsgeistes und der Einsatzbereitschaft für ihren S.O.-Führer legte die hiesige S.O. ab. Nach Arbeitsloß vereinigten sich die meisten Sohlander S.O.-Kameraden, um gemeinsam den Kartoffelader des Sohlander S.O.-Führers, der erkrankt war, zu bestellen. In wenigen Stunden war die Arbeit geleistet. Einer für alle, alle für einen!

Aus dem Meißner Hochland.

Schmiedefeld, 26. April. Die N.S.-Frauensschaft veranstaltete am Sonntag einen „Bunten Abend“ im hiesigen Erbgericht. Nach der Eröffnung durch den Lieblingsmarsch des Führers und dem gemeinsam gesungenen Frauenschaftslied, begrüßte die Leiterin, Frau Brunwald, die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste. Dann wechselten in bunter Folge Gedicht- und Gesangsvorträge, unterbrochen durch ein Theaterstück, das völlig den nationalsozialistischen Gedankengängen entsprach. Die Kulturwartin, Frau Bräuner, warb in warmen Worten für die Zwecke und Ziele der Frauenschaft und ließ ihren wohlgeklungenen Vortrag ausklingen in dem Gedicht: „Deutsche Frau, was zögerst du noch.“ Als Abschluß des bunten Abends wurde gemeinsam das Deutschland- und Horst-Wessellied gesungen. Deutscher Tanz hielt alle Teilnehmer noch lange in frohlichster Stimmung zusammen. Möge dieser erste öffentliche, so harmonisch verlaufene Abend, der wohl von allen Teilnehmern als wohlgeklungen bezeichnet wurde, den noch abweisenden Volksgenossinnen eine Mahnung sein, ebenfalls in unseren Reihen mitzuhelfen am großen Aufbauwerk unseres Führers!

Hellersdorf, 26. April. Verhütetes Schadenfeuer. Dieser Tage wäre ein Feuer entstanden, dadurch, daß im Hause Nr. 193 das Reisig, das zum Schutze gegen Winterkälte an der Wand angebracht ist, Feuer fing. Dem wachen Eingreifen der Nachbarn ist es zu verdanken, daß der Brand im Keime erstickt werden konnte. Kinder sollen in der Nähe mit Streichhölzern gespielt haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Bischofswerda.

Einer, der auf die Dummheit der Leute spekuliert. Wegen Betrugs und Sachwucher in 39 Fällen war der ledige, 1911 geborene Max Albert Wähle aus Demih-Thumitz angeklagt. In der Zeit vom September bis Dezember 1933 vertrieb er im Hausierhandel Quarz- oder Kieselsand in der Bischofswerdaer Umgebung, wobei er hauptsächlich ältere Leute, die an Gicht oder Rheumatismus litten, aufsuchte. Der Sand, den er in der Glashütte von Greiner & Co., Demih-Thumitz, für 2-4 Mark pro Zentner kaufte, füllte er in Tüten, die er mit der Aufschrift „99,97 % reine Kieselsäure“ versah, und verkaufte ihn dann, wobei er für das Pfund bis zu 2 Mark verlangte, während er selbst nur 2-4 s bezahlt hatte. Den Leuten erzählte er, es sei ein Präparat eigener Erfindung, verschiedene Ärzte, mit denen er gut bekannt sei, hätten den Sand empfohlen, er habe schon gute Erfolge damit gehabt und verschiedene Leute geheilt. Er bezeichnete die Anwendung des Sandes als „Kieselsäure Dampfbäder“, die einen vollwertigen Erfolg für eine Kur in Gottleuba oder Oberschlema erzielten. Manche Sekerleblättchen und trinke den Abguss, sei die Heilwirkung des Sandes besonders groß. Besonders taufstichtig machte er die Leute, indem er versprach, den Sand zurückzunehmen, wenn er nicht helfen würde. Das Angebot war natürlich niemals ernstlich gemeint. Eine ganz große Gemeinheit leistete er sich, indem er einem alten Invalidenrentner 13 Pfund Sand für 36 Mark andrehete. Hierzu erklärte der Angeklagte, er sei auf die Dummheit der Leute gereift, die Frau des Rentners habe gesagt, die Hauptsache sei, es koste nicht mehr wie 50-60 Mark und es hilft, deshalb habe er gedacht, er könne ruhig 36 Mark verlangen. Bei verschiedenen Leuten hatte er gleich Probeumschläge gemacht, indem er den Sand in Säcken füllte, erhitzte und auf die kranken Körperstellen legte. Selbstverständlich linderten sich durch die Wärme die Schmerzen, wodurch die Leute zum Kaufen des wertlosen Sandes verleitet wurden. Bei solchen Gelegenheiten hatte er einige „Patienten“ durch Auflegen zu heißen Sandes verlegt, diese hatten aber keinen Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt, so daß in dieser Angelegenheit keine Bestrafung erfolgen konnte. In einem Falle will er gar keinen Sand verkauft haben, in drei anderen Fällen den Sand nicht als „Heilsand“, sondern als Puffsand verkauft haben, in den übrigen Fällen war er vollständig. Nach längerer Beratung fällte das Gericht das Urteil und erklärte den Angeklagten in 35 Fällen des Betrugs, verbunden mit Sachwucher, für überführt, und warf in 34 Fällen eine Einzelstrafe von 3 Monaten, in einem Falle von 4 Monaten aus, die zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen wurden, außerdem wurde er zu 250 Mark Geldstrafe oder weiteren 38 Tagen Gefängnis verurteilt, ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt. Straferhörend fiel ins Gewicht, daß er die Unerfahrenheit älterer und trankter Leute in Heilsachen ausgenutzt und daß er die Sache gewerbsmäßig gehandelt habe, ebenso die unerhörte Dreistigkeit, mit der er vorgegangen sei. In 4 Fällen, in welchen sich eine Schuld nicht nachweisen ließ, wurde er freigesprochen.

Wegen Vandalenschmuggels und Tabakpazerel standen der schon oft vorbestrafte, 1894 geborene ledige Alfred Pompa aus Bischofswerda, der 1896 geborene

Der erste Eindruck: das Haar — Der beste Eindruck: gepflegtes Haar ELIDA SHAMPOO MIT PERFEKTA 20 ZITRONENBAD PFG

verheiratete Karl Gustav Herzog aus Steinigt-
walsdorf und der vorbestrafte, 1900 geborene, verh.
Erich Max Mühlbach aus Bilschwerda vor dem
Schöffengericht. Mühlbach hatte sich außerdem noch wegen
Steuerhülferei zu verantworten. Dem Zollassistenten Kei-
sel aus Steinigtwalsdorf war es 1932 aufgefallen, daß
aus Bilschwerda öfter zwei Radfahrer kamen, die von
Steinigtwalsdorf aus mit einem Dritten über die Grenze
gingen. Keisel gelang es im Oktober 1933, die beiden Rad-
fahrer festzustellen, und zwar waren es die oben erwähnten
Lompa und Mühlbach, als der Dritte wurde Herzog aus
Steinigtwalsdorf ermittelt. Die Grenze war auf Neben-
wegen und ohne Papiere überschritten worden. Letzteres
stellte sich erst in der Hauptverhandlung heraus und dürfte
ein weiteres Verfahren nach sich ziehen. Die hinterzogenen
Wagen konnten nicht in voller Höhe festgestellt werden,
mit Bestimmtheit kommen 2164,30 Mark in Frage. Keiner
von den drei Angeklagten wollte in der Hauptverhandlung
wissen, ob und was der einzelne gekauft hat. Nur Lompa
gab zu, für seinen Bedarf Papier und Zigaretten gekauft zu
haben, die Zigaretten habe er aber meistens drüber ver-
braucht. Nur einmal habe er 10 Päckchen Tabak für den
letzten verurteilten Postfiscal mitgenommen. Ebenso will
Mühlbach nur zum sofortigen Verbrauch gekauft haben.
Durch Zeugenauslagen wurde aber festgestellt, daß größere
Mengen Tabak und Papier über die Grenze nach Deutsch-
land eingeschmuggelt worden waren, weshalb vom Amts-
anwalt Bestrafung beantragt wurde. Verurteilt wurden
Lompa wegen Schmuggels zu 3 Monaten Gefängnis und
8800 Mark Geldstrafe, sowie Wertersatz der geschmuggelten
Ware, Mühlbach zu 1 Monat Gefängnis, 8800 Mark Geld-
strafe wegen Beihilfe dazu, außerdem wegen Steuerhülferei
(er hatte von Postfiscal Zigarettenpapier, von dem er mußte,
daß es geschmuggelt war, gekauft) 10 Mark Geldstrafe
oder 2 Tage Gefängnis und Wertersatz verurteilt. Herzog
wurde mangels Beweises freigesprochen. In der Urteilsbe-
gründung erklärte das Gericht, ein Beweis für den Tatbe-
stand des Bandenschmuggels mit Lompa als Anführer habe
sich nicht erbringen lassen, es bestehe aber dringender Ver-
dacht dafür. Lompa sei härter zu bestrafen gewesen, da er
als treibende Kraft anzusehen sei, während Mühlbach durch
teilweises Tragen des Rucksacks Beihilfe geleistet habe, wo-
für er von Lompa in Böhmen freigehalten worden sei.
Beide hätten die deutsche Volkswirtschaft in nicht unerheb-
licher Weise geschädigt, was bei der Strafe berücksichtigt
werden mußte.

Sandgericht Bauen.

Eine Vermögensverlusterklärung hatte der Bauer Paul
Jech aus Schiedel bei Ramenz begangen. Er hatte im Som-
mer 1931 seine für den 1. Januar 1931 auszufüllende Vermögens-
verlusterklärung abgegeben u. darin eine Kautionssumme nicht mit-
gegeben, die er nach dem 1. Jan. 1931 von der Verwaltung der
„Alte-Rohlegrube“ zurückhalten hatte. Jech wurde zu 3 Mo-
naten Gefängnis unter Bewilligung einer Bewährungsfrist von
3 Jahren und zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Einer strafbaren Entnahme elektrischer Kraft beschuldigt war
der Schlossermeister Emil Kurt Ziegenbalg aus Dorn.
Bei einer am 18. Oktober 1933 unermittelt vorgenommenen Re-
vision hatten Angestellte des Elektrizitätswerkes Großschäfersdorf
festgestellt, daß neben den Zählern für Licht und Kraft zwei Stech-
bojen angebracht waren. Auf Grund dieser Tatsache und einer
beim Elwert eingegangenen Meldung, daß Ziegenbalg in seiner
kleinen Werkstatt nicht durch den Kraftzähler registrierten Strom
verbrauche, war die Annahme der Revisoren dahin gegangen, daß
von Ziegenbalg mittels einer zwischen beiden Zählern hergestellten
„Brücke“ der Leitung ungezählter Strom entzogen werde. In der
Verhandlung vor der Großen Strafkammer gegen ihn stellte es
sich heraus, daß die Revisoren einwandfreie Feststellungen über
eine strafbare Stromentziehung nicht hatten treffen können. An-
derserseits betundeten Zeugen, die bei Ziegenbalg beschäftigt waren,
daß sie nie etwas von einer diesbezüglichen strafbaren Handlung
festgestellt hätten. Ziegenbalg wurde unter
Übernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Schwurgericht Bauen.

(Nachdruck verboten.)
Bauen, 24. April. Drei Meineide waren in einem Alimen-
tenprozeß am 1. September 1933 vor dem Amtsgericht in Herrn-
hut gelistet worden. Die in Reudorf a. d. Eigen wohnhafte
ledige Emma Günther hatte als Vater ihres unehelichen Kindes
den Wirtschaftsgehilfen Kretschmar aus Runnersdorf a. d. Eigen
angegeben. Dieser hatte in dem gegen ihn anhängig gemachten

HOLLÄNDERIN
Buttermilch-Seife
SPARSAM. REIN UND MILD!
Alleinhersteller: Günther & Hausner A.-G. Chemnitz 16
Vertretung u. Fabriklager: Friedrich Erhard, Dresden, Müller-Barnet-Str. 36.
Telefon 34 379.

Unterhaltsprozeß eingewendet, daß auch noch andere Männer der
Kindesmutter beigegeben hätten. Als Zeugen waren der 24 Jahre
alte Wirtschaftsgehilfe Fritz Walter Bittrich aus Wittgen-
dorf, der 21 Jahre alte Kaufherr Gerhard Kaufste und der
21jährige Dachdecker und Meister Kurt Walter Geisler aus
Reudorf vernommen worden. Alle drei lebigen Burden
hatten mit der Günther intimen Verkehr gepflogen. Trotzdem
hatten sie dies bei ihrer eidlichen Vernehmung in Abrede gestellt.
In der heutigen Verhandlung legten sie ein Geständnis ab. Sie
gaben als Grund ihrer Tat an, sie hätten sich vorher unterein-
ander und mit der Günther verabredet, die unehelichen Aussagen
zu erstaten, damit Kretschmar Aliments zahlen solle. Es wurden
verurteilt Bittrich zu 1 Jahr 6 Monaten, Geisler zu 1 Jahr 3 Mo-
naten und Kaufste zu 1 Jahr Zuchthaus, jeder auch zu 3 Jahren
Ehrenrechtsverlust. Auf die Strafen wurde die Unterhaltspflicht
voll angerechnet. Sie wurden für dauernd unfähig erkannt, je
wieder unter Eid vernommen werden zu können. — Verteidigt
wurden Bittrich durch RA. Fischer-Bauen, Geisler durch RA.
Grimm-Bauen und Kaufste durch RA. Goltz-Bauen. Die
Anklage begründete als Vertreter der Staatsanwaltschaft Gerichts-
assessor Rosenmüller.

Meineide am laufenden Band.

Vor dem Dresdner Schwurgericht begann ein umfangreicher
Prozeß gegen die 34 Jahre und 39 Jahre alten Brüder Kaufmann
Walter Uhlmann und Bücherprüfer Ferdinand Uhlmann
sowie die 30 Jahre alte Ehefrau des Walter Uhlmann, die sämt-
lich wegen Meineides, im einzelnen aber auch noch wegen Betruges
sowie Anstiftung bzw. Verleitung zum Meineid unter An-
klage stehen. Den Gegenstand der Verhandlung, die voraussichtlich
bis Anfang Mai dauern wird, bilden äußerst bunte Geschäfte der
beiden Brüder Uhlmann, die sich mit der Vermittlung von Woh-
nungen befaßten und dabei, wie es die Anklage darstellt, zwar von
den empfangenen Vermittlungsgebühren lebten, jedoch nur selten
in der Höhe waren, Gegenleistungen zu bieten und darüber hinaus
noch mit denjenigen, die bereits ihre Gebühren los geworden wa-
ren, Prozesse um Abfindungen aus abgeschlossenen Verträgen
führten, wobei Meineide der Angeklagten nicht selten gewesen sein
sollten. Die in mancher Beziehung interessante Vernehmung der
Angeklagten ergab, daß beide Brüder Uhlmann seit langen Jah-
ren, etwa seit 1922, sich vorwiegend mit Vermittlungen aller Art
befaßten. Besonders Ferdinand Uhlmann vermittelte und grün-
dete drauf los. Mit Vorherrschaften gingen er bei ihm 1922
an. Es folgte eine unter seinem Namen laufende Firma, die alles
machte, was sich denken läßt: Handel mit Waren aller Art, Ge-
schäfts-An- und Verkäufe, Versicherungen, Rechtsgeschäfte und
Beratungen, Wohnungsnachweis, Darlehensvermittlung usw. Es
folgten im Laufe der Jahre zahlreiche weitere „Gründungen“, die
teilweise nebeneinander bestanden. 1923 entstand der „Dresdner
Zimmer-Nachweis“, im gleichen Jahre noch die „Fortuna-GmbH.“,
die im Dezember 1923 mit 100 Millionen Papiermark (!) Gesell-

Wir sollten keine Zeit damit verlieren, uns gegen ein einge-
bildetes Etwas, das wir Schicksal nennen, zu erheben,
sondern wir sollten den Dingen auf den Grund gehen und
nach den Ursachen forschen, die wir ändern müssen, um
unser Leben anders zu gestalten. Trine.



HANS HIRTHAMMER
führt Blaup

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Rechtsanwalt Treumer nickte bedächtig mit dem Kopf.
„Die Beschuldigungen gegen die Frau stehen aber, soweit
ich aus den Pressenotizen ersuchen konnte, auf schwachen Fü-
ßen, so daß wohl über kurz oder lang mit der Haftentlas-
tung zu rechnen ist. Der Staatsanwalt hätte sich das ganze
Lamtam ersparen können. Du bist mit deiner Freundin in-
zwischen sicher ein gutes Stück vorwärts gekommen.“
„Wir waren sehr glücklich!“ gestand Wendrich mit im-
pulsiver Wärme. Er erzählte in kurzen Umrissen, was seit
Treumers Berliner Besuch geschehen war.
„Und nun willst du, daß ich Frau Brenners Vertedi-
gung übernehme? Das geschieht selbstverständlich, wir
werden uns darüber noch ausführlich unterhalten. Jetzt
mußt du mich aber entschuldigen, meine Leutchen draußen
werden sonst ungeduldig. Wenn du mich in zwei Stunden
abholen willst —!“

Wendrich benutzte die Zwischenzeit, um sich ein wenig
in Leipzig umzusehen. Er befand sich das erste Mal in die-
ser Stadt.

Er bewunderte die ausgeglichene Architektur des
neuen Rathauses, das den breiten Boulevard des Rings be-
herrschend flankierte. Zwischen gepflegten Anlagen dahin-
schlendern, kam er zu dem weiten Biergarten des Augustus-
platzes, dessen imposante Raummwirkung ihn in helle Be-
geistigung versetzte. Dann bestieg er eine Straßenbahn und
fuhr hinaus zum Völkerschlachtdenkmal.

Es war seltsam! Während seine Blicke das Bild des
ungeheuren Steinkolosses in sich aufnahmen, glaubte er
plötzlich die Gestalt jenes Bahlsen neben sich zu sehen. Wie
unwichtig, wie unbedeutend war alles!

Einsamkeit! Gab es ein überzeugenderes Symbol der
Einsamkeit, der stillen, erhabenen Größe, als dieses aus
Granit getürmte Bauwerk?

Begleitend, aus dem Innern klingende Einsamkeit!
Wer dahin gelangt, besitzt den Schlüssel des Lebens.

Lange Zeit stand Wendrich im Halbdunkel der stillen
Krypta und blickte hinaus in das Kuppelgewölbe, zu den
riesigen Statuen, den Sinnbildern der deutschen Tugenden.
Als er wieder in das warme Licht des Tages hinaus-
trat, waren die peinlichen Zweifel, die ihn seit Jennys
Verhaftung immer wieder beunruhigt hatten, einem festen
Glauben an den Sieg des Guten gewichen.

Wie hatte er nur einen Augenblick dem sensations-
wüsten Geschwätz der Leute Gehör schenken und an Jennys
Irrtum irren können?

Jenny, die feine, stille Frau — und sich an irgend-
einen Kerl wegwerfen? Ihn mit Geld bestechen, damit er
den Ehemann aus dem Weg räume? — Lächerlich! —

Als er zur verabredeten Zeit den Rechtsanwalt vom
Büro abholte, hatte dieser schon einen Plan zur Hand.

„Ich fahre morgen selbst nach Nürnberg. Ich kann
dann mit Frau Brenner sprechen, die in den Akten Einsicht neh-
men und an Ort und Stelle den Anklagepunkten auf den
Grund geben.“

Wendrich stimmte eifrig zu. „Tue das, mein Lieber!
Ich beglücke dich natürlich! — Was sollte ich sonst tun? Mein
Urkampf ist nun einmal vertorft! — Aber ich hoffe, daß du
kein allzu phantastisches Honorar berechnest!“

Treumer hielt vor einer Passage in der Grimmaischen
Straße und zog den Freund eine offene Kellertreppe hinauf.
„Wohin gehen wir?“ wunderte sich Wendrich.
„Das sollst du dir eigentlich denken können! Komm
nur, man führt eine vorzügliche Küche in Auersbachs
Keller!“

Erst als die Beingsler auf dem Tisch standen und
Treumer dem Freund zugezuckt hatte, nahm er das Ge-
spräch wieder auf.

„Wegen des Honorars brauchst du nicht so geizig zu
sein. Nämlich: Im Vertrauen gesagt, diese amerikanische
Erbchaftsgeschichte — es hat sich allerlei ereignet in der
Weltgeschichte, während du in anderen Sphären weilst.“

Wendrich bekam runde Augen. „Wieso? Was ist ge-
schehen? Schon eingetrudelt, das Millionchen?“

„Noch nicht!“ entgegnete der Anwalt mit bedeutsamer
Betonung. „Aber immerhin, du kommst schon langsam an-
fangen, Pläne zu schmieden.“

„Man hat also drüber klein beigegeben?“

„Schon bald nach meiner Heimkehr aus Berlin erhielt
ich die Nachricht, daß man sich zu einem Vergleich bereit er-
klären wollte. Man versprach Freigabe der Erbschaft — und
wollte als Gegenleistung eine einmalige Abfindung heraus-
holen.“

„Damit hättest du einverstanden sein können!“ meinte
der Redakteur. „Wer weiß, vielleicht befindet sich jene Frau
in Notlage? Sie hat sich meines Onkels angenommen, hat
ihn gepflegt. Ich möchte nicht, daß sie um den Lohn ihrer
Arbeit kommt.“

Treumer schüttelte den Kopf. „Nur keine Sentimentali-
täten! Ich habe auch nach dieser Richtung hin Erwägungen
eingezogen. Die brave Dame hat deinen Onkel schon
zu dessen Lebzeiten redlich ausgeplündert. Sie lebt in den
besten Verhältnissen. Albert Wendrich mußte schon, warum
er sie in seinem Testament nicht berücksichtigt!“

„Das ändert natürlich die Sache! — Und was hast du
geantwortet?“

„Ich habe Antrag zur Einleitung des Prozesses ge-
stellt und weite meinen Kopf, daß mir dieser Tage schon eine
Depesche erhalten, deren Inhalt mich veranlassen wird, ein
sartiges Honorar von dir zu fordern!“

„Unterließ dich, Mensch!“ fuhr Wendrich auf. Dann
vertiefte er sich in die Speisekarte. —

Für den Nachmittag hatte sich Doktor Treumer seinem
Gast zu Ehren freigegeben.

Die beiden Freunde bummelten nach dem Mittagessen
ein wenig die Grimmaische Straße auf und ab und besahen
sich die Schaufenster, wobei Treumer nicht vergaß, seinen
Begleiter auf tausend Dinge hinzuweisen, die er sich zur
Einrichtung seines Hauswesens anschaffen müsse. Ein an-
gehender Millionär sei doch in dieser Hinsicht seinem An-
sehen allerlei schuldig.

Schließlich wurde Wendrich ganz wirbelig im Kopf.
„Wenn ich deinen albernem Vorschlag folgen wollte, wäre
ichnell der letzte Pennig beim Teufel!“

Dann saßen sie auf dem Balkon einer netten Konditorei
und tranken Kaffee.

Treumer zündete sich umständlich eine Zigarre an. „Wie
geht es eigentlich Frau Wessely?“

„Alice?“ fragte Wendrich, der eine leichte Verlegenheit
nicht unterdrücken konnte. „Ich weiß auch nicht, ich habe
nichts mehr von ihr gehört.“

„hm!“

„Was meinst du mit deinem „hm“?“

„Ich? Ach, nichts weiter!“

Treumers Zigarre entwickelte gewaltige Rauchschwaden.
„Weißt du, Fritz, manchmal denke ich mir, ich sollte mir
doch eine Frau nehmen! So als Junggeselle — ist ja ganz
nett, solange man jung ist, nicht wahr, aber — sieht du,
ich bin jetzt Witte der dreißig, da paßt es einen manchmal
herrgott, dieses ewige einsidliche Herumflitzen in den
Kneipen! Keine Beglücklichkeit, wenn man in seine vier

Wände kommt. Man verbiestert einfach, wie soll ich sagen:
Man — friert, ja, das ist das richtige Wort. Man friert.“

Wendrich nickte nachdenklich und erhaucht. Treumer, den
er immer für einen nüchternen, wenig empfindsamen Tat-
sachenmenschen gehalten hatte, zeigte sich ihm plötzlich von
einer ganz anderen Seite. Es war ihm, als habe der Freund
in einem unbewachten Augenblick der Schwäche sein Inner-
stes preisgegeben.

Auch er war also ein Leidender, ein Schnüchtiger,
einer, der mit seiner Einsamkeit nicht mehr fertig zu werden
vermochte.

Nach langer Zeit erst gab Wendrich eine vorsichtige
Antwort.

„Du solltest eben heiraten!“

Treumer schob die Lippen vor, brummte ein zweites
„hm!“ und sog mit Anbrunst an der Zigarre.

„Wie wäre es mit Alice Wessely?“

Da legte Treumer die Zigarre weg und griff in die
Brusttasche.

„Ich habe ihr geschrieben! Hier — das ist ihre Ant-
wort!“

„Sieh mir den Heimtücker an! Ihr schreibt euch —
und du befragst die Unverfrorenheit, mich zu fragen, wie es
ihr geht?“

Er griff nach dem Brief, den ihm Treumer reichte und
begannt zu lesen.

„Mein lieber Doktor! — Sie haben eine geradezu
beängstigende Art, einen mit schwerwiegenden Fragen zu
überumpeln. Ich soll Ihnen mitteilen, ob ich Ihre Frau
werden will? Es wundert mich nur, daß Sie mir nicht
auch gleich einen Termin für die Trauung vorgeschlagen
haben. Vielleicht holen Sie das Veräumte im nächsten
Briefe nach!“

Spaß beiseite! Was soll ich Ihnen nun antworten?
Dah ich in Sie verliebt bin, läßt sich nicht behaupten.
Verstehen Sie mich, lieber Freund! Ich habe schon zu
sehr mit allem abgeschlossen, was mit den Dingen des
Herzens zu tun hat. Auf eine Art bin ich glücklich, in
meiner Kunst Befriedigung und Ausgleich gefunden
zu haben. Mein Leben ist aufgebaut.

Wenn ich trotzdem Ihre Frage nicht mit einem end-
gültigen Nein beantworte, so geschieht es in der Erwar-
tung, daß Sie Geduld haben, auf das Ja zu warten.
Vielleicht — ich weiß es noch nicht — reichen meine Ge-
fühle wenigstens für eine vorübergehende Kameradschaft. Ich
habe mir sagen lassen, daß dies nicht einmal die schlech-
teste Grundlage für eine Ehe sei.

Vielleicht führt Sie der Beruf dann und wann nach
Berlin. Wir könnten uns dann besser mündlich über
diese Dinge unterhalten. Ich habe eine Abneigung, meine
Gefühle in Haar- und Schattenschriften zu veräußern.
Man gerät da allzu leicht in einen ungesunden Über-
schwung, der der späteren Wirklichkeit nicht standhalten
vermag. Zudem werden Sie über das Alter hinaus sein,
da man Liebesbriefe in rosa Seidenbändern sammelt.

Übrigens: Sollte ich mich wirklich entschließen, mich
Ihnen anzuschließen, dann nur unter der Bedingung, daß
ich weiterhin meiner Kneiterei frönen darf. Wie denken
Sie darüber?

Ich bin mit den besten Grüßen Ihre Alice W.

P. S. Das Rückporto können Sie sich in Zukunft
sparen! —

„Na also!“ sagte Wendrich, als er den Brief zurückgab.

Als die beiden Freunde am nächsten Tag in Nürnberg
eingetroffen waren, suchte Treumer, sogleich den Unter-
suchungsrichter auf und holte sich die Erlaubnis, Frau
Brenner zu besuchen, um wegen der Übernahme der Ver-
teidigung mit ihr zu sprechen.

Für Wendrich war es eine bittere Enttäuschung, daß
er den Anwalt nicht begleiten durfte, sondern in einer nahen
Konditorei auf das Ergebnis der Unterredung warten
mußte.

(Fortsetzung folgt.)

(Schlußkapitel
hau, ein
merkte“ u
nanti und
trauen zu
stills ent
gründungen
lange dau
von denen
Jahre 1925
mann, der
Reinolds n
reits wesen
betrieb dar
Ausübung
nungsnach
nand Uhl
ben von d
fast aus
von den B
wie diese g
um, ob die
abgeschlos
träglich
nahme, in
zahlreiche
gestalten.
richten.

In gab
im vergan
die beim S
Gült begü
mit redun
Kriminalpo
daß es sich
beide, die
beim Kart
tem und e
und Prei
spieler, ein
ten System
Angeklagt
dann zum
gericht hat
antworten,
als Grund
spieler wur
verurteilt.

— Ch
ges, der d
Schanzen
jährigen V
denken vor
Einwohner
zier die G
Auch an d
Veteran te

— Ju
vor Gericht
Der behan
Wat in Re
antworten.
lmer Cha
mit feinem
men. Wil
Zusammen
Baum. D
der mit se
biegen wo
Billy For
Billy For
Begleitern

— Die
Ein echtes
Feuerweh
Keller ein
gen, und
anwendu
Das war
Feuerweh
schließlich
Ortes, wo

Ein G
hei

Als D
den Sunde
handeln, d
Auswurf i
das Hemb
vor Staun
fertige Ger
nen Augen
in die Rat
ein wenig
mit seinen
dedend. U
Tätowiert
nüsse gest
Palmstamm

„Ums H
Sie sich die
lassen, das
kurz vor
Diese d
Husten dek
habe. Die
Rach nicht
trische Ach
Rach besse
meist bald

Run r
von der m
lich unshä
teiner nöl
nismus un
beweisen w

Ich de
der gutmi

Justizpalast gegründet wurde. Eine Gesellschaft für Siedlungs-
bau, ein Rechtsbüro mit Schreibstube, im Jahre 1923 die „Sim-
merhülse“ und der „Witz-Rachweis“ waren in der Anlage ge-
nannt und als „Institute“ bezeichnet, denen mit großem Ge-
trauen zu begegnen war. Der Angeklagte Ferdinand Uhlmann
stellte sich in der Rede, daß die zahlreichen Neu- und Um-
gründungen erfolglos waren, weil es nach Neugründung einer Firma nie
lange dauerte, bis Betrugsanzeigen gegen ihn erstattet wurden,
von denen eine übrigens zur Verurteilung des Angeklagten im
Jahre 1925 zu vier Monaten Gefängnis führte. Walter Uhl-
mann, der sich in Untersuchungshaft befindet und bereits wegen
Weinsolds mit Zuchthaus verurteilt ist, erhielt im Jahre 1924 be-
reits wesentliche „Geschäftsanteile“ seines Bruders abgetreten und
betrieb dann bis 1927, wo beiden Angeklagten die Erlaubnis zur
Ausübung eines auf Rechtsgeschäfte und Zimmer- bzw. Woh-
nungsnachweise gerichteten Gewerbes entzogen wurde, mit Ferdi-
nand Uhlmann die „Geschäfte“ im wesentlichen gemeinsam. In
den von den Angeklagten angeführten Prozessen handelte es sich
fast ausschließlich darum, ob die Wohnungen bzw. Räume, die
von den Beklagten bezogen worden waren, von den Angeklagten,
wie diese geltend machten, nachgewiesen worden waren sowie dar-
um, ob die zwischen den Angeklagten und den Wohnungsuchenden
abgeschlossenen Vermittlungsverträge von den Angeklagten nach-
träglich durch Zusätze verfaßt worden waren. Die Beweisauf-
nahme, in der zahlreiche Prozeßakten zum Vortrag kommen und
zahlreiche Zeugen vernommen werden, wird sich sehr langwierig
gestalten. Wir werden über den Ausgang der Verhandlung be-
richten.

Falschspieler bei Skatturnieren.

In zahlreichen Gastwirtschaften in Dresden und Freital waren
im vergangenen Jahr wiederholt bestimmte Männer aufgefallen,
die beim Skat spielen, vor allem aber bei Skatturnieren, so vom
Höft begünstigt waren, daß der Verdacht aufkam, es müsse nicht
mit rechten Dingen zugehen. Die Spielerschaft der Dresdener
Kriminalpolizei nahm sich der Angelegenheit an und stellte fest,
daß es sich bei den Verdächtigen in der Tat um Falschspieler han-
delte, die entweder mit gekennzeichneten Karten spielten oder
beim Kartenziehen und Kartennischen mit bestimmten Tricks arbei-
teten und auf diese Weise beim Spiel zu betrügerischen Gewinnen
und Preisen kamen. Es wurde festgestellt, daß einer der Falsch-
spieler, ein Steinbruder H., neue Kartenpiele nach einem bestimm-
ten System abgeschrieben hatte und daß diese Spielkarten von den
Angeklagten bei Gastwirten abgeholt wurden, bei denen sie sich
dann zum Skat spielen zusammenfanden. Vor dem Dresdener Amts-
gericht hatten sich jetzt neun Angeklagte wegen Betruges zu ver-
antworten, die teilweise geständig waren und sämtlich ihre Postle-
se als Grund für das Falschspielen geltend machten. Acht der Falsch-
spieler wurden zu Gefängnisstrafen von einer bis vier Wochen
verurteilt.

Neues aus aller Welt.

— **Ehrung eines Däppelrumpfers.** Anlässlich des Tages,
der dem Gedanten an den Sturm auf die Däppeler
Schanzen gewidmet ist, fand eine besondere Ehrung des 94-
jährigen Veteranen Karl Schaepe durch den Reichspräsi-
denten von Hindenburg statt. Karl Schaepe, der älteste
Einwohner von Biesenthal, hat vor 70 Jahren als Ruster-
ler die Erstürmung der Däppeler Schanzen mitgemacht.
Auch an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 hat der alte
Veteran teilgenommen.

— **Wohnhauspieler Forst wegen fahrlässiger Tötung
vor Gericht.** Aus Neubrandenburg meldet ein Funtspruch:
Der bekannte Glanzhauspieler Willy Forst hat sich am 3.
Mai in Neubrandenburg wegen fahrlässiger Tötung zu ver-
antworten. Willy Forst stieg im August 1932 auf der Ber-
liner Chaussee zwischen Neubrandenburg und Neustrelitz
mit seinem Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusam-
men. Willy Forst suchte nach im letzten Augenblick einen
Zusammenstoß zu vermeiden und fuhr dabei an einem
Baum. Der Bauunternehmer Strohe aus Burg Stargard,
der mit seinem Motorrad in die Hauptverkehrsstraße ein-
biegen wollte, wurde schwer verletzt, ebenso der Chauffeur
Willy Forsts, die beide ihren Verletzungen bald erlagen.
Willy Forst, der am Steuer des Wagens saß, sowie seine
Begleiterin wurden leicht verletzt.

— **Die Feuerwehr sucht den Brandherd mit der Laterne.**
Ein echtes Schildbürgerstückchen leistete sich die freiwillige
Feuerwehr eines kleinen südlawischen Ortes. Aus dem
Keller eines Wohnhauses sah man dicke Rauchschwaden stei-
gen, und da die Bewohner des gefährdeten Hauses nicht
anwesend waren, alarmierten die Nachbarn die Feuerwehr.
Das war allerdings leichter gesagt als getan, denn die
Feuerwehrlente mußten erst gesucht werden. Man fand sie
schließlich vollständig in dem gemütlichen Wirtshaus des
Ortes, wo sie eifrig bemüht waren, ihren inneren Brand

zu löschen. Nach einer Viertelstunde hatten endlich einige
Lichter, um was es sich handelte, und der Anführer der
freiwilligen Feuerwehr dieses mächtig ins Horn. Man holte
die Ausrüstung aus dem Spritzenhaus, und endlich, als an
der Brandstelle bereits das ganze Dorf zusammengelaufen
war, kam die Feuerwehr an. Inzwischen schien das Feuer
aus Langeweile ausgegangen zu sein, denn aus dem Kell-
erfenster drang nur noch eine dünne Rauchfahne. Trotdem
richteten die Feuerwehrlente lange und ausgiebig die Spritze
auf das Kellerfenster, bis der ganze Keller unter Wasser
stand. Dann schlugen sie die Tür ein und gingen den
Brandherd suchen. Es war nichts zu sehen. Die Feuer-
wehrlente hielten sich nun mit wichtigen Gesichtern eine
große Laterne und suchten weiter. Endlich stellten sie fest,
daß nur ein paar Lumpen geschwelt hatten, drückten die
paar noch überlebenden Funken aus und kehrten besriedigt
ins Wirtshaus zurück.

— **Er 72 — Sie 17.** England ist das Land der unge-
wöhnlichen Heiratsalter. Es fällt schon keinem Engländer
mehr ein, sich zu wundern, wenn ein Siebzehnjähriger heira-
tet. Es gibt eine ganze Anzahl Briten, die erst in diesem
vorigen Alter merken, daß der Junggesellenstand doch
nicht das Richtige für sie ist. In England gibt es auch mehr
„alte Bräute“ als anderswo, fünfzig- und Sechzigjährige,
die in Kranz und Schleier vor den Traualtar treten, stellen
keine Sensation dar. Aber wenn der Altersunterschied
zwischen den Ehepartnern mehr als 50 Jahre beträgt,
dann merkt auch der Engländer auf, und hunderte strömen
zur Kirche, um das ungewöhnliche Paar zu sehen. So ver-
sammelte sich auch dieser Tage eine große Menschenmenge
vor einem Gotteshaus in Warborough, wo der Eheband
zur Kirche, um das ungewöhnliche Paar zu sehen. So ver-
sammelte sich auch dieser Tage eine große Menschenmenge
vor einem Gotteshaus in Warborough, wo der Eheband
zur Kirche, um das ungewöhnliche Paar zu sehen. So ver-

— **40 Hunde in einer Wohnung.** Daß übertriebene
Tierliebe so ausarten kann, daß die Polizei gegen den Tier-
halter einschreiten muß, beweist ein ungewöhnlicher Prozeß,
der dieser Tage in New York verhandelt wurde. Eine un-
verheiratete Frau hielt in ihrer Wohnung nicht weniger
als vierzig Hunde. Die Tiere waren in den beiden engen
Zimmern, von denen eines der Frau als Schlafraum diente,
kaum unterzubringen. Jeden Tag sah man die Hunde-
männin mindestens achtmal auf der Straße erscheinen, wo-
bei sie immer je zehn Hunde an der Leine führte. Zweimal
täglich mußten ihre Lieblinge ausgeführt werden, manch-
mal noch öfter. Die zu Haus gebliebenen Hunde vertrieben
sich die Zeit mit unausstehlichem Gebell, bis ihre Herrin
zurückkehrte und den nächsten Trupp abholte. Auch während
der Nacht gaben die Hunde, selten Ruhe, und ihr Konzert
war manchmal strahlenweit zu hören. Die Nachbarn be-
schwerten sich der Reihe nach, ohne jeden Erfolg. Einige
wechselten die Wohnung, andere mußten sich in die Behand-
lung eines Nervenarztes begeben — alles wegen der vierzig
Hunde. Endlich gingen die Nachbarn zur Polizei. Die
Frau wurde dazu verurteilt, 37 Hunde abzugeben. Die
drei ruhigsten Tiere durfte sie behalten. Die Nachbarn al-
men auf. Die Hundemännin hat aber erklärt, daß sie eine
einfame Villa kaufen werde, wohin sie alle ihre Lieblinge
zurückholen könne.

— **Der anhängliche Elefant.** Ein Elefant, der auf den
schönen Namen Roly hörte, war von einem Zirkus in Bir-
mingham an ein Vergnügungsunternehmen in der benach-
barten Kleinstadt ausgeliehen worden. Roly führte den
Bürgern von Steets ihre Kunststücke vor, die durch tofen-
den Beifall belohnt wurden. Roly gefiel es in der kleinen
Stadt so gut, daß sie, als die dreiwöchige „Leihzeit“ abgelaufen
war, durchaus keine Lust verspürte, nach Birmingham
zurückzukehren. Als der Spezialtransportwagen ankam,
um den Elefanten abzuholen, setzte Roly sich laut tromp-
end mitten auf die Straße und war nicht zu bewegen,
einen Schritt weiterzugehen. Die ganze Stadt lief zusam-
men, um die weitere Entwicklung der Dinge mitzuerleben.
Vorerst entwickelte sich jedoch gar nichts. Roly blieb auf der
Straße sitzen und als man — da alles gütliche Zureden
nichts half — sie durch Stockschläge zum Weitergehen be-
wegen wollte, begann sie ihre erlernten Kunststücke auszu-
führen. Die Abgeländten des Zirkus waren machtlos, sie
mußten dem Elefanten den Willen lassen und zusehen, wie
er in seinem bequem eingerichteten Stall auf dem Vergnü-
gungspark von Steets zurückmarschierte. Roly's Besitzer

erklärte sich mit einer achtstägigen Verlängerung des Ur-
laubs einverstanden, aber als man den Elefanten nach einer
Woche abholen wollte, wiederholte sich dasselbe Schauspiel.
Roly streifte, sie wollte nicht nach Birmingham zurückkeh-
ren. Wohl oder übel wurde sie zum dritten Male in Steets
einquartiert. Die Bürger der kleinen Stadt sind aber von
Roly's Anhänglichkeit so gerührt, daß sie eine öffentliche
Sammlung veranstalten, um den Dickhäuter, der auch einen
beachtlichen „Dickhäuter“ besitzt, seinem Besitzer abzukufen.

Rundfunk-Zeitung

Deutschland: Freitag, 27. April
6.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Radio. — 6.00: Tagesnachr.
8.06: Berlin: Gmnalst. — 6.20: Arel: Frühkonzert. —
In einer Pause (gegen 7.00): Radio. — 8.00: Sportzeit. —
8.45: Lebensberatung für die Frau. — 9.00: Volkshilfen.
9.40: Die Langener: Singapore, der geliebte Janusart im
Sinesischen Meer. — 10.00: Radio. — 10.10: Deutsche Volk-
Deutsche Arbeit: Hörbericht aus der großen Ausstellung.
10.50: Spieltur in Rindergarten. — 11.15: Semetberbericht.
11.30: Schallplatten: Wiener Walzer. — 11.50: Zeitfunk.
12.00: Wetter: ankl.: Glückwünsche. — 12.10: Schallplatten:
1. Julius Bahaf singt aus alten Operetten; 2. Tanteleber aus
Nimen. — Ankl.: Wetter. — 12.55: Zeitfunk. — 13.00:
Sportzeit. — 13.45: Radio. — 14.00: Deutsche Komponisten
des 18. und 19. Jahrhunderts. (Schallpl.). — 15.00: Wetter,
Sdrle. — 15.15: Kunstbericht: Das neue Schneiderlein.
15.45: R. Schim: Meine Mitarbeiterin — die Hausbesitzerin.
16.00: München: Belpertent. Ua.: Erich Kästner. — 17.00:
E. G. Reichenberger: Ein Schuhmacher philosophiert. Aus dem
Roman: Meister Bodwin Paulwanz. — 17.30: Komponisten
über Komponisten. Musikalische Wanderer. — 18.15: Der Rä-
schen. Eine schwerverdauliche Sache. — 18.45: Die Uraufführung
des Romans: Hans Friedrich Mund: Land in der Dämmerung.
19.00: Orchester des Deutschlandsenders. Ua.: Dr. Buschhüter.
Krahn. — 20.00: Rundfunk zur politischen Lage. — 20.15:
Rdin: Stunde der Nation: Der deutsche Schmeiß. Hörbildfolge
aus demselben Handwerkerleben. — 21.15: Wir singen lieber
der Arbeit. Eine Lebensstunde für den 1. Mai. — 22.00:
Wetter, Tages- und Sportnachr. — 22.30: E. Kästner:
Der Postport sucht den unbesamten Boxer. — 22.45: Semetber-
bericht. — 23.00: Uebelred Holz und Herr. Hühn singen Lieber
und Duette. Am Flügel: Hanns Wdo Müller.

Polen: Freitag, 27. April
6.05: Berlin: Gmnalst. — 6.20: Hamburg: Frühkonzert. —
Tage (7.00): Radio. 8.00: Berlin: Gmnalst. 8.20: Frühkonzert
auf Schallplatten. — 9.40: Wirtschaftsnachr. — 9.45: Tages-
programm. — 9.55: Wetter, Wasserstand. — 10.10: Schallpl.
Gau: Wulfsta Kemal. Hörfolge. — 11.00: Werbenaachrichten mit
Schallplatten. — 11.40: Wetter. — 11.50: Radio, Zeit.
12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Radio, Zeit. — 13.25: Dresden:
Wiener Schrammeltre „Donauüber“. — 14.00: Radio, Sdrle.
Wetter. — 14.15: Kunstbericht. — 14.25: Karl von Georg
Britting. — 14.50: Für die Frau: Verhütung von Abortkon-
traheilen im Frühling. — 15.10: Schallplatten. — 15.40: Wirt-
schaftsnachrichten.
16.00: Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.00: Lieber und Chöre
nach Leren von Hermann Löns von Albert Gabriel. —
17.30: Was den Zeitstrahlen der 53. — 17.50: Wirtschaftsnachr.
Wetter, Zeit. — 18.00: Kapitänleutnant a. D. Bachmann: Unsere
Kustalndkreuzer. — 18.15: Funtkonzert. Ua.: Hilmar Weber.
19.35: Dr. Holzhausen: Schwert, Rapier und Dolch im Al-
torischen Museum zu Dresden. — 20.00: Radio. — 20.15:
Schiffsendung: (Rdin): Stunde der Nation: Die Bergwelt an.
21.15: Heiteres Konzert. — 22.00: Radio, Sport. — 22.20:
Klavierspiel von Schubert und Brahms. — 23.00: Unterhal-
tungs- und Tanzmusik (Schallplatten).

Europasend: Freitag, 27. April
16.30: Kofkau (289.5): Blasmusik.
19.30: Helsingfors (335.2): Phantaste f. Oboe u. Orch.
Bahapelt (549.4): Operübertragung.
20.00: Stockholm (426.1): Dra. u. Chorfonert
Bafarell (212.6): Berlin, Draga u. a.
Brag (470.2): Amelia-Beffensert.
20.10: Kopenhagen (255.1): Dänische Musik.
20.15: Warschau (1304): Wagner, Brand u. a.
20.20: Alga (238.5): Sinfoniekonzert.
20.25: Beromünster (539.6): Kammermusik.
20.30: Strahburg (349.2): Kammermusik.
Gottens (443.1): Kabarettkonzert.
20.45: Mailand (368.5): Sinfoniekonzert.
Rom (420.8): Orchesterkonzert.
20.55: Wien (508.8): Orchesterwerke v. R. Strauß.
21.00: Wgram (276.2): Konzertabend.
London (342.1): Kammer- u. Strahmusik.
22.00: Brüssel (421.9): Sinfoniekonzert.
22.15: Brüssel (483.9): Sinfoniekonzert.
22.50: Belgab (437.3): Rom, a. d. Janastil-Dem.
22.55: Kopenhagen (255.1): Tonstille Sington.
23.10: Barcelona (274): Kapelle Taldea.
0.15: Toulouse (335.2): Selen-Orchester.

Ein Schlafmittel ganz eigener Art.

Seitere Skizze von Adam Karrison.
(Nachdruck verboten.)
Als Doktor Ebenich einmal auf der Scandia zwischen
den Sundainseln kreuzte, hatte er einen Matrosen zu be-
handeln, der an einem heftigen Husten mit himbeerfarbigem
Auswurf litt. Als dem derben Seelwien in üblicher Weise
das Hemd über den Stiftenkopf gezogen war, stand der Arzt
vor Staunen starr und glaubte sich schon gar in eine halb-
fertige Gemäldegalerie versetzt. Vor seinen weit aufgeris-
senen Augen stand ein leibhaftiger Palmbaum, die Wurzeln
in die Rotes wie Raubvogelkrallen eingehakt, der Stamm
ein wenig um die Wirbelsäule spielend, der breite Pfedel
mit seinen Palmenwedeln die beiden Schulterblätter über-
deckend. Um Farbe in dieses Gemälde zu bringen, hatte der
Tätowierkünstler bunte Papageien auf zitronengelbe Kotos-
nüsse gestrichelt und einen pechschwarzen Affen an dem
Palmsstamm hinaufklettern lassen.
„Ums Himmels willen, Mensch, zu welchem Zweck haben
Sie sich dies Wunderwerk gerade auf den Buckel künsteln
lassen, das Sie doch nur begucken können, wenn man Sie
kurz vorher gelüpft hat?“
Diese Frage beantwortete der Kranke unter heiserem
Husten dahin, daß er es im Interesse seiner Frau getan
habe. Die Arme leide an Schlaflosigkeit, und um ihr die
Nacht nicht allzu lang werden zu lassen, drehe er das elek-
trische Licht an und stelle seinen Buckel ihr zur Schau aus.
Nach dessen gründlicher Besichtigung pflegte die Kranke dann
meist bald wieder einzuschlafen.
„Run rufe ich den Himmel an und alle meine Kollegen
von der medizinischen Fakultät, zu sagen, ob von uns allen
schon mal einer auf den Gedanken gekommen ist, ein derarti-
gung unschädliches und billiges Schlafmittel herzustellen, das
keiner nötiger brauchen könnte als gerade wir dem Morphium
und seinen Folgen ausgelegten Verzte, wie ich gleich
beweisen werde.“
Ich denke, ihr kennt alle den Doktor Ebenich als einen
der gutmütigsten Menschen, die unter der Sonne herum-

laufen. Und doch, er würde ohne Gnade und Erbarmen
den Kerl umbringen, der das Telephon erfinden hat, wenn
er ihn erwischen könnte. Hört zu, warum!
Hatte er da, um kein Fastengebot zu übertreten, an
einem Freitagabend genau um elfenhalb Uhr einen Hering
verpeißt, um sich mit gutem Gewissen auf eine hypnoti-
kum ins Bett legen zu können, als die Teufelsmaschine des
Fernsprechers zu schnurren begann.
„Hier Ebenich — wer dort?“
„Sind Sie's selber, Herr Doktor?“
„In höchst eigener Person und im eigenen Nachthemd,
und ich darf annehmen, daß Sie Schwester Elsa sind und
eine Frage an mich zu richten haben.“
„Ach ja, wenn ich nicht stören sollte. Ich wollte melden,
daß der Bub, den Sie vor einer Stunde gesehen haben, im
Augenblick 38,2 Fieber mißt, und da wollt' ich fragen, um
nichts zu veräumen, was ich tun soll.“
„Das Thermometer an die Wand schmeißen und sich ins
Bett legen. Zum Teufel aber auch“ — und der Hörer klap-
perte auf die Metallgabel nieder.
Doktor Ebenich schloß zwischen seinen Rissen. Hätte er
mit einer lebenden Kreatur das Zimmer geteilt, sie hätte
ihn schnarzen hören müssen.
Da mit einem Male, ei Kraxidonnerwetter, trommelt
das Telephon schon wieder.
Ebenich mit den nackten Beinen aus dem Bett, stößt im
Dunkel die Wasserflasche um und watsel auf nassem Boden
dem Telephon entgegen. Er brüllt: „Hier Ebenich — wer
dort“ in den Schallbecher und erhält die Nachricht: „Hier die
Frau Ratshreiber von Altneudorf und wollt nur nachholen,
was wir vor zwei Stunden vergessen haben, nämlich die
Frage, ob mein kranker Mann nun eigentlich alles essen
darf.“
„Rein, Frau Ratshreiber, er darf unter keinen Um-
ständen alles essen. Er soll denken, daß Hund und Ake
auch was wollen. Nicht wahr, Frau Ratshreiber. Sie sind
mit der verehrten Familie doch in der Krankentasse?“

„Ei freilich, Herr Doktor, wie hätten wir sonst in den
geldarmen Zeiten uns getraut, Sie anzurufen und auch noch
nachts.“

Run war aber bei dem alten Gesundheitsflicker Wäher-
mittwoch und Allerfeelen auf ein Kalenddatum gefallen.
In ihm koste eine innere Wut, die ihn bald auf die rechte,
bald auf die linke Seite warf, ohne daß der Schlaf sich lei-
ner verärgerten Seele erbarmen wollte. Es trieb ihn die
Seelennot aus dem Bett gegen seine Hausapotheke. Pantopon
hat er geschluckt, Sanalgin, Albertan und Albertol.
Alles umsonst, der innere Seelensturm kam nicht zur Ruhe.
Wie wär's gewesen, wenn in dieser Stunde der Qual
ein Palmbaum mit Papageien etwa auf einen Weiberrück-
fen tätowiert vor seinem Auge gestanden hätte?
Die Frage sei der Nachprüfung der Kollegen empfohlen!

Das Symbol des Myrtenkranzes.

Rur wenige Bräute, die im Schmuck des grünen Myr-
tenkranzes vor den Altar treten, werden schon einmal darü-
ber nachgedacht haben, woher dieses Symbol eigentlich
stammt. Wie bei so vielen uralten Bräuchen sind auch hier
Christentum und heidnische Anschauungen eng verknüpft.
Nach einer schönen griechischen Sage wurde eine junge Grie-
chin, die sich den Jörn der Göttin Athene zugezogen hatte,
zur Strafe in einen Myrtenbaum verwandelt. Die Unge-
horsame war bei der Göttin der Weisheit in Ungnade ge-
fallen, weil in ihrem Herzen die Liebe über die Weisheit
geleitet hatte. Von jenem Tage an war aber die Myrte der
Lieblingsbaum der Liebesgöttin Aphrodite; und bei fest-
lichen Anlässen wurden der Göttin der Liebe blühende Myr-
tenzweige geweiht. Die alten Ägypter sahen die Myrte
als Symbol der Unsterblichkeit an und gaben ihren Toten
vielfach Myrtenzweige mit ins Grab. Die junge christliche
Kirche, die sich in kluger Einsicht hütete, altverwurzelte Sit-
ten auszurotten, übernahm auch den symbolhaften Gebrauch
der Myrtenzweige. Die immergrüne Pflanze wurde zum
Symbol der ewigen, unvergänglichen Liebe und schmückt als
schönstes Sinnbild die Braut an ihrem Hochzeitstage.

Turnen, Spiel und Sport

Jeder Deutsche ein Schwimmer — jeder Schwimmer ein Retter!

Aufruf zur Reichsschwimmwoche! Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Zu gemeinsamer Tat rufen wir euch auf. Steht euch in den Dienst der nationalen Förderung für die Gesunderhaltung und Sicherheit unseres Volkes, die jeder unterstützen und erfüllen kann. Sie heißt:

Schwimmen muß Volksbrauch werden!
Tausende ertrinken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt:

Angriff auf den Nichtschwimmer!
Schluß mit dem saßen Tod! Davol Schwimmlehrer!
Jeder sei Kuster im Kampf, jeder lerne für seine Kulturarbeit für wenige Pfennige das Lehrbuch „Schwimme richtig“ vom zuständigen Ortsauschuß der Reichsschwimmwoche. Solche Stützpunkte sind in allen Städten und Landgemeinden gebildet worden. Jeder helfe mit an der

Propaganda der Tat!
In einer einzigartigen Aktion werden mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen und Behörden sämtliche Überzeugungen der deutschen Nation in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimmverband, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen. — Im Hinblick auf die Vorbereitung der Olympischen Spiele wird im Verlauf der schwimmerischen Veranstaltungen

der unbekannte Schwimmer
den Weg zu sportlichem Aufstieg finden, der auf breiter Grundlage jedem Volksgenossen erschlossen werden soll. Vom 17. bis 24. Juni wird in allen Teilen des Deutschen Reiches als Krönung der gesamten Kulturarbeit, der praktischen Durchbildung und des sportlichen Trainings das ganze deutsche Volk sich zu einer mächtigen Kundgebung zusammenfinden.

Die Reichsschwimmwoche wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaftlichkeit schönere Früchte zeitigt als beim Schwimmen. Niemand kann sich Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit talkräftiger beweisen, als beim Rettungsschwimmen. Der Volksgenosse des Dritten Reiches muß schwimmen und retten können. Niemand darf mehr dem saßen Tod verfallen. Der Kampf wird geführt unter der Parole, die der Reichsportführer der Reichsschwimmwoche auf den Weg gegeben hat:

Jeder Deutsche ein Schwimmer,
jeder Schwimmer ein Retter!

Der Reichsportführer,
v. Tschammer und Osten.
Deutscher Schwimmverband,
Deutsche Lebensrettungsgesellschaft,
Georg Hög,
Deutsche Turnerschaft,
Karl Steding.

Die Vorbereitungen zur Reichsschwimmwoche in Bischofswerda.

Wie aus vorstehendem Aufruf hervorgeht, findet in der Zeit vom 17.—24. Juni 1934 eine Reichsschwimmwoche statt, die veranstaltet wird vom Deutschen Schwimmverband (DSV), der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft (DT). Sie wird durchgeführt im Einver-

ständnis mit dem Herrn Reichsportführer, dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen, zuständiger Behörden und solcher Organisationen, die sich für die Ziele der Reichsschwimmwoche in ihren Kreisen einsetzen.

Nach dem Rundschreiben Nr. 1 der Organisationsleitung der Reichsschwimmwoche in Berlin ist bei den Veranstaltungen der Reichsschwimmwoche ein einmütiges Zusammenwirken der Veranstalter: DSV, DLRG, DT, mit den Überlegungen der DSV, DLRG, DT, des Deutschen Frontkämpferbundes, des DSV, des Schützlingvereins, Arbeitsdienst, Polizei, Feuerwehren, Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und sonstigen unterstützenden Stellen vorgesehen.

Als nächstes Ziel sind am Ende eines jeden einzelnen Schwimmvereins (DSV) Ortsauschüsse zu gründen. Zu diesem Zweck hatte der Schwimmverein Bischofswerda die Vertreter obengenannter Vereine, Formationen usw. für gestern abend zu einer Sitzung in den Fremdenhof „Deutsches Haus“ eingeladen. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Schwimmvereins Bischofswerda, Herr Kaufmann Frh. Graf, der zunächst weitgehend Aufklärung über Ziel und Zweck der Reichsschwimmwoche im obengenannten Sinne gab. Vor allem müsse lange vor der Zeit eine großzügige Werbung einsetzen, damit alle Volksteile erreicht werden. Vor allen Dingen wurde dabei als Vorwerbung auf das 64 Seiten starke, vollständig geschriebene Lehrbuch „Schwimme richtig“ hingewiesen, das demnächst für wenige Pfennige zum Verkauf gelangt. Hierüber wird später dann noch Näheres bekanntgegeben. Nach diesen aufstrebenden Ausführungen wurde zur Ernennung des Ortsauschusses für die Reichsschwimmwoche in Bischofswerda geschritten.

Zum Vorsitzenden des Ortsauschusses wurde Herr Kaufmann Frh. Graf gewählt, der dann zu seiner Unterstützung fünf Referate bildete und folgende Herren damit betraute: Presse: Sportkorrespondent Mädel; Propaganda innerhalb aller beteiligten Organisationen: Stud. päd. Horn; Propaganda für die Allgemeinheit: Studienrat Scheller; Finanzierung: der Kassierer des Schwimmvereins Bischofswerda, Kaufmann Georg Zwahr; Leiter der sportlichen Veranstaltung: der technische Leiter des Schwimmvereins Bischofswerda, Verwaltungsassistent Bietter.

Betretet nun kurz einen ungefähren Plan über die schwimmportlichen Veranstaltungen, die in der Reichsschwimmwoche einen Tag um den anderen in Bischofswerda stattfinden und vor allem Breitenarbeit sein sollen, um die dem Schwimmport Fernstehenden zu gewinnen. So z. B. Freischwimmen, Abhalten von Grundschulprüfungen, Wasserballspiel und Wasserherge. Vor allem soll viel Schil-, Schul- und Rettungsschwimmen mit Wiederbelebungsversuchen geübt werden. Runderveranstaltungen können für nachmittags vorgesehen werden. Der genaue Plan der Veranstaltungen wird zur gegebenen Zeit noch bekanntgegeben.

Herr Bietter hob mit Nachdruck hervor, daß Schwimmen nicht nur der Körpererhaltung diene, es sei eine Sportart, sei wie die anderen, sondern es diene auch der Sicherheit vor dem Ertrinken. Jährlich ertrinken in Deutschland immer noch 4000 bis 5000 Menschen. Es könne also gar nicht einbringlich genug ermahnt werden: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!“ Der Vorsitzende, Herr Graf, betonte, daß die Reichsschwimmwoche in Bischofswerda in treuer Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen, Vereine usw. in würdiger Form durchgeführt werden wird. Er gedachte in warmen Worten der Männer, denen wir auch dieses Werk, das dem gesamten Volke dienen soll, verdanken und brachte auf unseren Volkstanzler Adolf Hiller ein breifaches Siegel hell aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Fußball. Fußballmeisterschaftsspiel Dresden SC. — Borussia Juba in Leipzig.

Nachdem sich der Dresdner Sportclub am letzten Sonntag durch seinen Sieg über 1. FC Nürnberg mit 2 : 1 in den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft an die Spitze der Gruppe Mitte gesetzt hat, wird das am kommenden Sonntag in Leipzig auf dem VfB-Stadion stattfindende Spiel DSC gegen Borussia Juba mit der größten Spannung erwartet, da der Spielführer hier auf den Waidacher trifft, dem es gelungen ist, ihm den einzigen Verlustpunkt der ersten Runde beizubringen.

Vor dem Spiel trifft sich die Junioren-Auswahlmannschaft von Leipzig und Dresden. Beide Mannschaften trafen vor kurzem bereits beim Osterjüngendreffen des Baus in Pirna aufeinander und trennten sich mit einem Ergebnis 2 : 1 für Leipzig.

Das letzte Gauligspiel.

Nachdem der Chemnitzer BC am letzten Sonntag durch seine Niederlage gegen VfB Glauchau mit 1 : 3 seinen Abstieg besiegelt hat, steht in der Fußball-Gauliga des Freistaates Sachsen nur noch das Spiel Burs Wits Dresden — Spielvereinigung Falkenstein aus, das voraussichtlich für den 12. Mai (Sonntag) angesetzt wird. Das abermalige Vergleichsangebot ist vom Gau nicht genehmigt worden.

Handball.

Um die Bezirksmeisterschaft.

IV. Neugersdorf gegen PSV Dresden 7 : 19 (2 : 6). In Neugersdorf gab es vor 1000 Zuschauern trotz des unterschiedlichen Ergebnisses einen äußerst spannenden Kampf. Beide

Mannschaften glänzten durch musterhaftes Verhalten. Polizei war im Sturm in keiner Weise zu überbieten. Neugersdorf erlitt nach der angenehmen Seite. Als die Polizei 5 : 1 in Führung lag, gab der Waidacher das Rennen auf. Polizei gewann demnach sicher. Die Tore für Polizei warfen: Hoffmann, Wölfling, Jungmann und Geißler. Schiedsrichter Deulde (Leipzig) war dem Spiele der gegebene Leiter.

PSV Dresden Frauen gegen Fortuna Leipzig Frauen 1 : 1 (0 : 0). Unter der einwandfreien Leitung von Wege (VfB, Freischul-Wildberg) standen sich beide Mannschaften im Endkampf um die Sachsenmeisterschaft gegenüber. Die technisch bessere Mannschaft waren die Leipziger. Das Stellungsspiel war dem der Dresdner leicht überlegen. Fortuna Leipzig ist mit der Vertretung des Sachsenlandes in den Spielen um die Deutsche Meisterschaft beauftragt worden und spielt am kommenden Sonntag in Breslau gegen den Sportverein Stabellw. Breslau.

Kraftfahrertort.

Hennes Weltrekord übertrifft.

Unabhängig der Rennen um den Flämischen Botal unternahm der belgische Motorradfahrer Wilhou auf einer Halbliter-Motorchine einen Weltrekordversuch über einen Kilometer mit steigendem Start. Das Unterfangen glückte, Wilhou erzielte für sich und Rückfahrt einen Durchschnitt von 224,018 Kilometer und übertraf damit den Münchner Ernst Henne auf DKB, um nahezu 10 Kilometer. Hennes Weltrekord stand auf 214,01 Stundenkilometer.

Radfahrertort.

Der Radport-Club 1929 „Opel“, Bischofswerda, beteiligte sich mit seinen Mitgliedern an der ersten Wanderfahrt des Wandort-Ramenz für Wanderfahrten im Deutschen Radfahrer-Verband,

Gau V, Bezirk IV, Dresden-Rauhen. In froher Fahrt verließ der Club 11 Uhr mittags den Markt und fuhr mit Rückenwind auf der schönen Straße über Alttra nach Ramenz, wo die Ankunft 1.10 Uhr erfolgte. Stadions-Wanderfahrerin Klugmann begrüßte alle Teilnehmer aufs herzlichste, und 142 Uhr setzte sich die frohe Radlergarde über Wälder, Felder und Dörfer nach dem Tagesziel Grönggraben in Bewegung. Überall fanden die Teilnehmer schon in vollster Blüte. Bald wurde der Eisenbahn-Restbau Schwennig-Grönggraben erreicht; wiewohl eine gewaltige Arbeit wird hier vollbracht. Ein mächtiger Bahndamm ist im Entstehen begriffen. Aus dem Bezirk Ramenz, der bekanntlich frei von Arbeitslosen ist, hat hier ein großer Teil Erwerbstätiger auf lange Zeit hinaus Lohn und Brot gefunden. Im Weiterfahren wird Grönggrabe erreicht und hier ein Storchenspark bewundert, welches sich auf einem hohen Schornstein des Rittersgutes häuslich niedergelassen hat. 13 Uhr wird das Ziel Grönggraben erreicht und die Fahrteilnehmer im Wäldchen festgehalten. Nach 14stündigem kameradschaftlichen Beisammensitzen brechen die „Opel“-Fahrer nach erfolgter Verabschiedung zur Rückfahrt auf, und zwar geht es nach starken Gegenwindes halber über Schwennig-Rönggraben durch freundliche Waldwege nach Pulsnitz, wo der gerade stattfindende Jahrmarsch zum Einlauf der bekannten eckigen Messertafeln benutzt wird. Nach 6 Uhr wird der Rest des Heimweges angetreten, und zwar fuhr ein Teil der Fahrer des heftigen Gegenwindes halber von Döhrn aus über die Luchsenburg-Ramenz, und gegen 7 Uhr langte man wieder wohlbehalten, ohne jeden Nachseht, im Heimatstädtchen an, erfüllt von Eindrücken über die genutzte Baumluftfahrt in unsere schöne Heimat.

Schach.

Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft.

Bogoljubow verspricht einen klaren Sieg.
Die achte Partie um die Schachweltmeisterschaft wurde am Montag zu Ende gespielt. Bekanntlich hatte in der Abbruchstellung der deutsche Meister eine ganz ausgezeichnete Stellung erreicht, so daß allgemein angenommen wurde, der erste volle Zähler müsse an Bogoljubow fallen. Die Stellung an sich war äußerst klar, und es ist unverständlich, wie unser Vorkämpfer an drei oder vier Stellen den klaren Gewinnzug verpasste. Der Weltmeister, äußerst säh jeden Zoll breit Boden verteidigend, brach durch seinen ungeheuren Widerstand, zusammen mit der Oberflächlichkeit Bogoljubows, den Kampfgeist unseres Meisters, so daß dieser, wohl belagert spielend, den allgemein erwarteten Gewinn aus der Hand gab. Die Partie selbst wurde nach dem 64. Zuge remis gegeben, zum großen Leidwesen der die Geschicknisse bang verfolgenden Zuschauer. Es ist zur Zeit beim deutschen Meister ein bedeutlicher Wandel an Technik zu verzeichnen, denn er machte sonst schon mindestens mit dem Weltmeister gleichgezogen und ausreichende Partien gewonnen haben.

Der Stand des Wettkampfes ist nun folgender: 2 : 0 bei sechs Remis zugunsten von Dr. Alschin. Der Kampf wurde am Mittwoch 20 Uhr in Pforzheim fortgesetzt.

Deutschland Zweiter in Rizza.

Die Schweiz scheidet im Großen Preis der Nationen. — Oberleutnant Brandt erzielt die beste Einzelleistung.

Mit der Entscheidung des Springens um den Preis der Nationen wurde das internationale Militärturnier in Rizza am Mittwoch bei sonnigem, wenn auch etwas kühlem Wetter abgeschlossen. Alle sieben in Rizza vertretenen Nationen nahmen den Kampf auf, der sich schließlich zu einem beinahe dramatischen Zweikampf zwischen Deutschland und der Schweiz aufspielte. Die eigenartige Art der Ausstrahlung dieses bedeutendsten Springens der ganzen Veranstaltung brachte es mit sich, daß Deutschland trotz einer besseren Gesamtleistung den Sieg an die Schweiz abgeben mußte. Erst nach zweimaligem Stechen unterlagen Rittmeister Romm mit Baccarat, Oberleutnant Kurt Hoff mit Olaf und Oberleutnant Brandt mit Lora gegen die Schweizer Mannschaft mit Major de Wurtt auf Rodas, Oberleutnant Degullier mit Corona und Leutnant Schwarzengrub mit Chantecier. Der dritte Platz fiel an Frankreich vor Spanien, Italien, Polen und Portugal. Für die knappe Niederlage hatten wir den Trost, daß Oberleutnant Brandt mit Lora die beste Einzelleistung vollbrachte und den dafür ausgelegten wertvollen Pokal eroberte.

Wohl 10 000 Menschen umkramten den Turnierplatz, als das Springen seinen Anfang nahm. Zunächst tritt die deutsche Mannschaft in die Bahn. Die Nationalmannschaften wurden gespielt, und dann begann der erste Reiter, und zwar Rittmeister Romm mit Baccarat sofort seinen Umlauf. In dieser Weise wurde jede Mannschaft einzeln vorgestellt.

Der Aus war ungeheuer schwer.

Zwei Sprünge mußten auf einer Strecke von 625 Meter innerhalb von 85 Sekunden genommen werden. Der erste Umlauf sah die deutsche Mannschaft klar in Front. Baccarat und Olaf unter Oberleutnant Kurt Hoff hatten zwei Stangen gerissen, ersterer verlor es dazu noch am Wassergraben, das kostete 13,5 bzw. 8,25 Fehler. Dafür kam dann Lora unter Oberleutnant Brandt in blendendem Stil fehlerlos über alle Klippen hinweg. Es war dies der erste fehlerlose Parcours nach fünfzehn vorangegangenen Ritten, so daß der Beifall ordentlich einsetzte. Hinter Deutschland mit 21,75 Fehlern folgte nach dem ersten Umlauf Frankreich mit 24, Italien mit 28, Polen mit 37,25, Spanien mit 43, die Schweiz mit 49,50 und Portugal mit 74,25 Fehlern. Im zweiten Umlauf schnitt die deutsche Mannschaft mit nur 20 Fehlern (Baccarat 12, Olaf 8, Lora 8) noch besser ab. Doch die Schweizer übertrafen sich selbst und kamen mit 16 Fehlern davon. In dritter Stelle lagen Frankreich und Spanien mit je 24 Fehlern vor Italien, Polen und Portugal. Nach allgemein üblichem Brauch hätte Deutschland mit der geringsten Fehlerzahl aus beiden Umläufen gewonnen. Die französische Ausschreibung verlangte jedoch ein Stechen zwischen den Siegern der beiden Umläufe.

Der Stichkampf wurde über sechs erhöhte Hindernisse mit insgesamt neun Sprüngen auf einer vertikalten Strecke ausgetragen.

Der erste Stichkampf verlief unentschieden, denn jede Mannschaft zog sich zwölf Fehler zu. Bei uns leistete sich jedes Pferd einen Springfehler, bei den Schweizern sprang Rodas fehlerlos, Corona machte vier und Chantecier acht Fehler. Unter größter Spannung der Zuschauer begann sodann das zweite Stechen. Von den Deutschen blieb diesmal Olaf ohne Fehler, dafür zogen sich aber Baccarat und Lora je acht Fehler zu. Wäldcher waren die Schweizer, denn Rodas und Corona sprangen fehlerlos, während Chantecier nur acht Fehler machte. Damit war die Entscheidung zugunsten der Schweiz gefallen, deren Mannschaft mit 8 : 16 Punkten über Deutschland triumphierte.

Dem Preis der Nationen vorausgegangen war ein Zeit-Springen über elf Hindernisse, an dem sich 85 Bewerber beteiligten. Sieger blieb hier der Spanier St. Campos auf Defalino in 113 Sekunden. Von den Deutschen besetzte Oberst. Schütz auf Benno in 145 Sekunden den 14. Platz vor Oberst. Brandt auf Blonta in 148 Sekunden.

Und nun nach Rom!

Unmittelbar nach Beendigung des Turniers in Rizza wurden die deutschen Pferde nach Rom verladen. Die deutschen Offiziere treten die Reise nach der Ewigen Stadt am Donnerstagvormittag mit dem Kraftwagen an. Auch der größte Teil der übrigen in Rizza beteiligten gewesenen Pferde- und Reiter wird sich beim Turnier in Rom, das am Freitag beginnt, einfinden.

Die Vertreter Deutschlands für die Europameisterschaften der Ringer.

Von links nach rechts: Hornischer-Schwergewicht (Kernberg), Siebert-Halb-Schwergewicht (Wernke), Reubans-Mittelgewicht (Effen), Schaefer-Weltgewicht (Schiffner), Sperling-Leichtgewicht (Dortmund), Ebel-Halb-Schwergewicht (München), Gehring-Schwergewicht (Briesenheim), R. Prusch, der Verbandsgeschäftsführer.

Deutschland beteiligt sich mit einer sehr starken Mannschaft an den Europameisterschaften, die vom 26. bis 28. Mai in Rom angetragen werden. Es ist zu erwarten, daß Deutschland mit dieser Mannschaft ebenso erfolgreich abschneidet wie bei den Europameisterschaften im Dopen.

